

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Brüder Carl und Rudolph Lehmann - zwei vergessene Japanpioniere
der Meiji-Zeit aus Oldenburg. Von Gerd Hoffmann

Die Brüder Carl und Rudolph Lehmann – zwei vergessene Japanpioniere der Meiji-Zeit aus Oldenburg*

von
Gerd Hoffmann

Einleitung

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzog sich in Japan der Übergang aus der Edo-Periode mit ihren Feudalstrukturen in die Meiji-Zeit, in der umfangreiche Reformen einen Staat moderner Prägung schufen. In dieser Zeit des Auf- und Umbruchs riefen die Regierenden ausländische Experten ins Land, um von den westlichen Industriestaaten zu lernen. Unter ihnen war der in Oldenburg geborene Carl Lehmann (1831-1874), der im April 1862 in Nagasaki eintraf. Er sollte an der dortigen Stahlfabrik eine Werft errichten. Wenige Jahre später holte Carl seinen jüngeren Bruder Rudolph Lehmann (1842-1914) nach. Beide gaben viele richtungsweisende Anstöße für die staatliche, technische und auch landwirtschaftliche Modernisierung Japans während der Meiji Reformen. Darüber hinaus erwarb sich Rudolph Lehmann bleibende Verdienste um die deutsche Sprache und Kultur in Japan.

Die Brüder Carl und Rudolph Lehmann stammten aus einer angesehenen Oldenburger Familie, über die Dr. Hans Padeken auf dem 328. Vortrag der OGF im Februar 1994 berichtet hatte.¹ Der 130. Todestag von Carl Lehmann († 1874) und der 90. Todestag von Rudolph Lehmann († 1914) waren Anlaß, sich erneut dieser bedeutenden Japanpioniere aus Oldenburg zu erinnern und ihren Lebensweg in der Umbruchphase Japans zu einem modernen Staat nachzuzeichnen.

Elternhaus, Kindheit und Schule

Der Vater der beiden Japanpioniere, **Adolph** Alexander Lehmann, und sein Bruder, August Georg **Wilhelm** Achaz, wurden am 17. September 1802 als Zwillinge in dem damaligen kleinen Kirchdorf Eystrup im Hannoverschen geboren. Die Familie siedelte im Juni 1814 nach Oldenburg über, da der Vater der Zwillinge, also der Großvater von Carl und Rudolph, als ehemaliger hannoverscher Offizier inzwischen in das neu geschaffene oldenburgische Dragoner-Korps ein-

* Erweiterte und korrigierte Fassung des 395. Vortrages der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde am 12. Februar 2005

Abb. 1 auf der Titelseite: Wappen der Familie Lehmann (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)





Abb. 2: Carl Lehmann (* 1831 in Oldenburg, † 1874 in Mansholt bei Wiefelstede), Schiffbaumeister und Kaufmann (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)



Abb. 3: Rudolph Lehmann (* 1842 in Oldenburg, lebte seit 1869 in Japan, † 1914 in Tōkyō), Ingenieur, Lehrer und Kaufmann (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

getreten war. Kurz darauf übertrug man ihm das Kommando über das Dragoner-Korps und beförderte ihn zum Rittmeister. Es war die Zeit der Befreiungskriege gegen die napoleonische Herrschaft. Drei seiner Söhne schlugen gleich ihm die Offizierslaufbahn ein.

Die Zwillinge Adolph und Wilhelm Achaz wandten sich den Rechtswissenschaften zu. Nach Privatunterricht, anschließendem Besuch des Alten Gymnasiums und dem Studium an der Universität Göttingen legten beide ihr Tentamen (1. Juristische Staatsprüfung) bei der Herzoglichen Oldenburgischen Regierung im Winter 1823/24 ab. Im Bericht der Prüfungskommission heißt es zusammenfassend: „Die Regierung wird hierauf den beyden Candidaten ihre Zufriedenheit mit dem Ausfalle des Tentamen bezeugen, darf selbige auch zu einer vorbereitenden Anstellung im Staatsdienste unterthänigst empfehlen.“²

Adolph Alexander Lehmann trat im Mai 1824 seine erste Stelle als Langerichtsssekretär in Ovelgönne an, während sein Bruder nach Idar-Oberstein versetzt wurde.³ Nach bestandenem Hauptexamen wurde Adolph Alexander Lehmann im September 1827 an die Justiz-Kanzlei in Oldenburg versetzt. Zwei Monate später heiratete er die Tochter des Kanzleirats und Landvogts von Muck, Luise

Charlotte Sophie Friederike Elisabeth. Im Mai 1829 wurde ihnen eine Tochter und zwei Jahre später, am 28. November 1831, ihr erster Sohn, Carl Wilhelm Heinrich, geboren. Vier weitere Söhne sollten dem Paar noch geschenkt werden. Als vierter Sohn erblickte am 15. Oktober 1842 Henning Rudolph Ferdinand das Licht der Welt.

Die Familie wohnte zunächst am Markt, an dem die Lambertikirche schon dem Vater und dessen Bruder bei ihrem ersten Besuch Oldenburgs aufgefallen war. Wilhelm Lehmann erinnerte sich: „Am Marktplatze fiel uns die Kirche auf, weil sie keinen Turm hatte, dagegen setzte uns das Innere derselben, mit ihrem Rundbau und schönen Säulenstellung, ihrem Oberlicht durch eine Kuppel, in nicht geringes Erstaunen. ...“⁴ Hier erhielten die Kinder auch ihre Taufe. Im Jahre 1840 zog die Familie in ein eigenes Haus um. In einem Brief vom November 1849 schrieb der Vater Adolph Lehmann an seinen Bruder Theodor, der in Kentucky (USA) lebte: „Ich wohne außerhalb der Stadt in einem netten Hause an der Peterstraße ..., welches ich uns 1840 erbaut habe. Wir haben reichlich Raum im Hause und benutzen denselben zur Aufnahme von Pensionären. ...“⁵ Das Haus, heute Peterstraße 39, gehört zur klassizistischen Bebauung der Peterstraße, die seit 1837 ausgebaut wurde.⁶

Mit sechs Jahren erhielt Carl, wie zuvor sein Vater, privaten Schulunterricht. Später besuchte er die neu gegründete „Höhere Bürgerschule“, Vorläuferin des heutigen Herbartgymnasiums, die er während des Schuljahres 1847/48 aus der obersten (I.) Klasse verließ.⁷ Für den Besuch der Höheren Bürgerschule mußten die Eltern ein Schulgeld zahlen. Im Jahre 1850 waren 16 Reichstaler (Rthl) pro Jahr zu entrichten.⁸

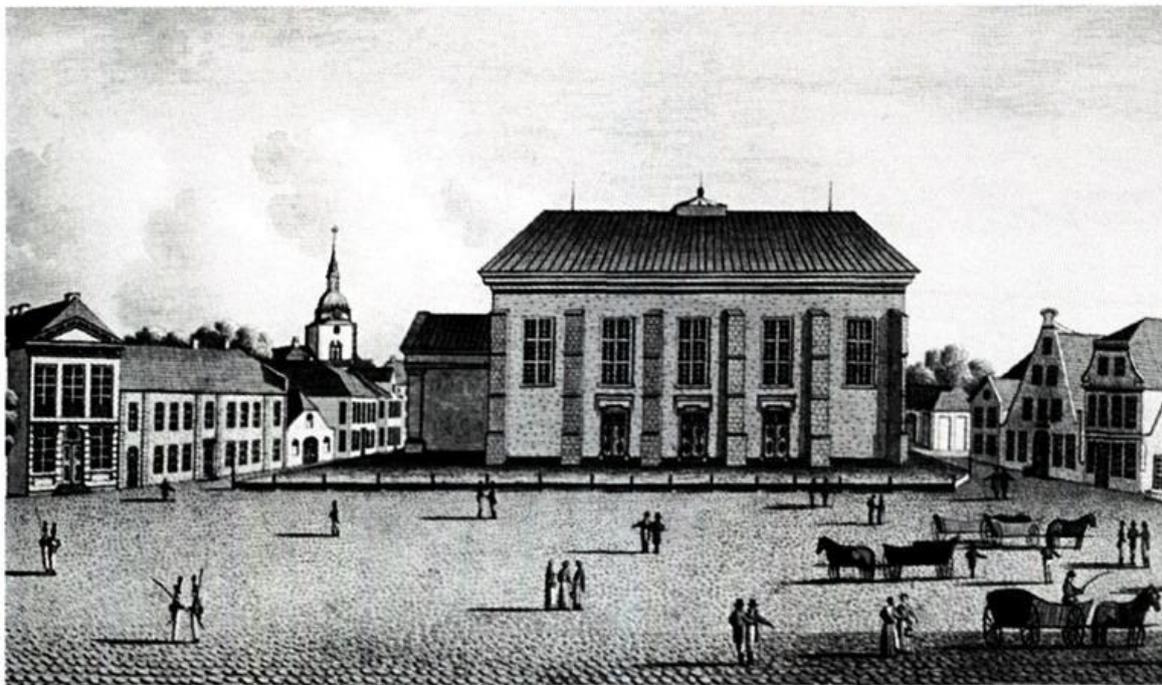


Abb. 4: Lambertikirche in Oldenburg um 1815, klassizistischer Umbau, kolorierte Umrißradierung von Gottlob Friedrich Ferdinand David (Bild: Stadtmuseum Oldenburg)

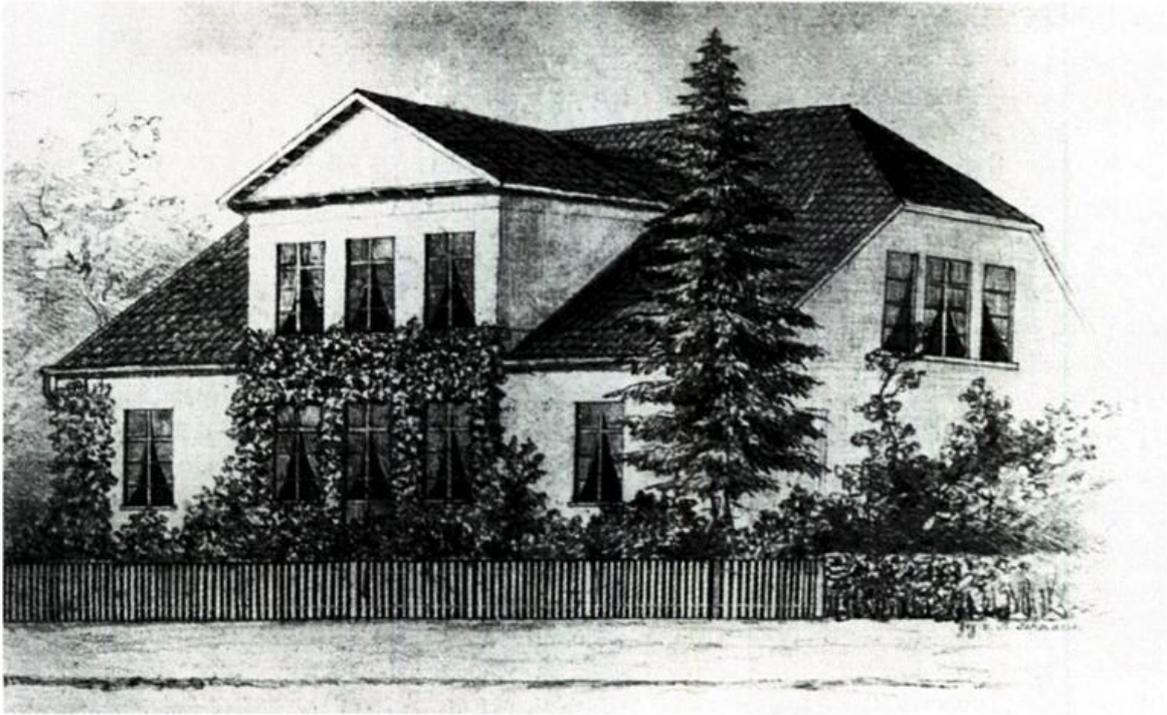


Abb. 5: Elternhaus in der Peterstraße, gez. v. R. Lehmann (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

In der Familie wurde auch musiziert. Nicht nur Carl spielte Geige. In seinen Briefen an seinen Bruder Theodor bemerkte der Vater im Mai 1854 über seine jüngsten Söhne Rudolph und Julius: „Ersterer ist 11 Jahre, besucht das Gymnasium, ... Er geigt für sein Alter schon ganz gut und hat auch Lust zur Musik.“⁹ Zwei Jahre später wechselte Rudolph auf die Höhere Bürgerschule über, da er nach Meinung seines Vaters für eine gelehrte Karriere nicht passen würde. Im März 1857 berichtete der Vater seinem Bruder: „Rudolph, 14 Jahre alt macht mir durch seine Zeugnisse auf der Bürgerschule und durch seinen Fleiß auch viel Freude. Er ist ein ganz guter Kopf ...“¹⁰ Ostern 1860 beendete Rudolph die Höhere Bürgerschule mit dem Abgangszeugnis der I. (obersten) Klasse und gab wie sein Bruder Carl als Berufswunsch Schiffszimmermann an.¹¹ Beide Brüder konnten nach dem Schulbesuch nahtlos ihre Ausbildung beginnen und diese zügig beenden, da sie nicht zum Militärdienst eingezogen wurden. Der Vater freute sich: „Carl habe ich glücklich frey gelost, wenigstens hoffe ich das, da ich „54“ gezogen habe und nicht über „30“ hier aus der Stadt zum Aufruf zu kommen pflegen.“¹² Auch Rudolph wurde später vom Militärdienst zurückgestellt.¹³

Ausbildung und erste Berufsjahre

Während Rudolph Lehmann gerade seine ersten Schuljahre absolvierte, begann der elf Jahre ältere Bruder Carl seine Ausbildung zum Schiffszimmermann im Mai 1849 auf der Werft von Peter Sager in Vegesack. Zur Freude der Eltern

zeigte Carl große Lust und Fleiß. In einem Brief vom Mai 1850 fragte der Vater seinen Bruder Theodor in Kentucky, wo in den USA größere Werften wären, auf denen Carl etwas lernen könnte. Er schloß seinen Brief mit den folgenden Worten: „... *Ich bin noch ungewiß, ob ich ihn noch 1 Jahr auf eine polytechnische Schule schicke, um sich in der Mathematik, Maschinenlehre und dergleichen ihm nützliche Wissenschaften etwas mehr bekannt zu machen.*“¹⁴

Nach 2 ½ Jahren schloß Carl seine Ausbildung als Schiffszimmermann auf der Sagerwerft ab. Die Lehrjahre hatten dem Vater jährlich 250 bis 300 Rthr Gold gekostet, was ihm bei einem Einkommen von 1200 Rthr cour. nicht leicht gefallen war. Zur weiteren Ausbildung schickte der Vater ihn auf die ihm sehr gerühmte Schiffbauschule in Grabow bei Stettin, damit er sich die nötigen theoretischen Kenntnisse erwerbe. Carl besuchte die Schiffbauschule von Januar 1852 bis Mai 1853.¹⁵

Danach arbeitete er im Herbst und im kommenden Frühjahr wieder praktisch in Bremerhaven. Trotz guter Zeugnisse konnte er keine befriedigende Stellung erhalten. Daher entschied sich Carl Lehmann, auf amerikanischen Werften zu arbeiten und dort seine Ausbildung zu vervollkommen. Mitte Mai 1854 ging er an Bord der Bark „Schlosser“, die mit Auswanderern nach New York in See stach. Das Schiff war erst einen Monat zuvor für eine Patenreederei vom Stapel gelaufen, „unter dessen Rhedern ... *Schwager Wieben und Bruder Ferdinand ... zu nennen sind*“, schrieb Carls Vater an seinen Bruder. Die guten Wünsche der Eltern begleiteten Carl: „*Gott erhalte nur den lieben Jungen gesund, so wird es ihm auch wohl gehen, denn er hat viel Geschick und große Lust zu seinem Fach. Er ist bescheiden und zuverlässig und daher wird er wohl fortkommen ...*“¹⁶ In Baltimore arbeitete er etwa ein Jahr. Fleiß, gute Arbeitsleistungen und sein umgängliches Wesen empfahlen ihn weiter. So wurde ihm hier „*die Direction einer Schiffswerft in Rotterdam, welche dort die Handelsfirma A. von Hoboken & Zoonen für ihre Handelsflotte unterhält, angeboten. Bittsteller nahm dies Anerbieten an und verblieb in dieser Stellung bis 1861,*“ schrieb Carl Lehmann im Rückblick 1868.¹⁷

Über die Zeit in Rotterdam berichtete auch sein Vater in einem Brief an seinen Bruder Theodor im März 1857: „*Carl ist noch bei A. van Hoboken & Zunen in Rotterdam, befindet sich wohl und lebt ganz seiner Schiffbaukunst. – Im vorigen Sommer hat er das erste große Schiff, eine Fregatte von 500 Last, von Stapel laufen lassen, zu welcher Festlichkeit ich ihn besucht hatte. Seine Principale haben ihm Weihnachten 700 tl. Gehaltszulage gegeben, was mir ein Beweis ist, daß sie sehr mit ihm zufrieden sind. ...*“¹⁸ Der Briefwechsel, den der Vater mit seinem Bruder Theodor in Nordamerika über viele Jahre geführt hatte, ruhte seit dem Jahre 1858 und wurde erst wieder im Jahre 1878 aufgenommen.

Mitte des Jahres 1861 schien es Carl Lehmann für sein weiteres berufliches Fortkommen, insbesondere als selbständiger Schiffbaumeister in Rotterdam, ratsam zu sein, sich als Niederländer naturalisieren zu lassen. Sein Vater beantragte für ihn bei der Großherzoglichen Regierung in Oldenburg eine Auswanderungsbescheinigung, die Anfang November ausgestellt wurde.¹⁹ Carls Antrag auf Einbürgerung wurde jedoch im Februar 1862 von der Königl. Niederländischen Regierung abschlägig beschieden, weil sein „*Engagement von Nagasaki hindernd dazwischen trat.*“²⁰ (siehe nachfolgenden Abschnitt).



Rudolph Lehmann ging Ostern 1860 nach seiner Schulentlassung ebenfalls nach Rotterdam, um erste praktische Erfahrungen auf der Schiffswerft seines älteren Bruders zu sammeln. Später siedelte er nach Fijnaar, westlich von Breda über, wo er in einer Maschinenfabrik arbeitete. Nach diesem ausgedehnten Praktikum schrieb er sich im Studienjahr 1862/63 im Polytechnikum in Karlsruhe ein, um das Fach Maschinenbau zu studieren. Das Studium setzte er bis zum Jahr 1866 in Karlsruhe fort.²¹ Neben den rein technischen Fächern des Maschinen- und Ingenieurbaus belegte er im Studienjahr 1865/66 auch allgemeinbildende Fächer wie Zeichnen nichttechnischer Gegenstände und Nationalökonomie.²² Eine erste Anstellung fand Rudolph im Jahre 1867 als Techniker bei der Firma Dudre v. Heil in Amsterdam.²³

Die Wege der Brüder nach Japan

Im Jahre 1854 bahnte sich im fernen Japan ein Umbruch an, der auch das Leben der Brüder Lehmann grundlegend verändern sollte. Der amerikanische Kommodore Perry zwang mit seinen „Schwarzen Kriegsschiffen“ das Bakufu, die japanische Regierung des Shōgunats, die Isolation Japans aufzuheben und japanische Häfen für den Handel mit den USA zu öffnen. Bisher war es nur holländischen und chinesischen Kaufleuten erlaubt, auf der Insel Deshima bei Nagasaki Handel mit Japan, dem Bakufu, zu treiben. Nach den USA konnten auch die europäischen Großmächte, u.a. Preußen im Jahre 1861, entsprechende „Freundschafts-, Schiffsfahrts-, Rechts- und Handelsverträge“ mit Japan abschließen. Da diese den Westmächten viele Vorteile einräumten, wie das Recht der Exterritorialität für bestimmte Bezirke, eigene Gerichtsbarkeit für Ausländer, Schutzzölle, u.v.m., wurden sie von Japan als „Ungleiche Verträge“ angesehen.²⁴

In der Erkenntnis, nur mit gleichartiger Technik den Fremden gewachsen zu sein, begann die japanische Führung, Wirtschaft und Militär vorsichtig zu modernisieren. Hierfür rief man ausländische Experten nach Japan. So wurde Carl Lehmann in Rotterdam im Jahre 1861 „von einer Ostindisch-Holländischen Handelsgesellschaft, in Auftrag der japanischen Regierung auf drei Jahre engagiert, um in Nagasaki für letztere Schiffwerften anzulegen, den Bau von Schiffen zu dirigieren, auch Unterricht in der Schiffbaukunst zu erteilen.“²⁵ Im April 1862 traf er in Nagasaki ein, um an der dortigen Stahlfabrik eine Werft zu errichten. Dieses Unternehmen scheiterte jedoch nicht nur an fehlenden Mitteln, sondern wurde auch „durch die politischen Unruhen, die bald nach der Ankunft des Bittstellers in Japan eintraten, anfangs verzögert, dann völlig vereitelt, ...“²⁶ erinnerte er sich sieben Jahre später.

Vergeblich bemühte sich Carl Lehmann seinen Vertrag als Ingenieur auf der Werft in Nagasaki über das Jahr 1865 hinaus zu verlängern. Daraufhin ging er nach Yokohama, gab sich dort als Holländer aus und unterbreitete im Mai dem Bakufu Vorschläge, in der Bucht von Edo (dem heutigen Tōkyō) und in Nagasaki Reparaturwerkstätten für Schiffe zu errichten. Ferner schlug er vor, den Bau einer Maschinenfabrik für Schiffe in Nagasaki fortzusetzen und den Dampfschiffbau von Nagasaki nach Kanagawa zu verlegen.²⁷ Das Bakufu sah sich jedoch





Abb. 6: Nagasaki um 1870, links im Hintergrund die Insel Deshima (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)



Abb. 7: Wohnhaus von Carl Lehmann in Nagasaki (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

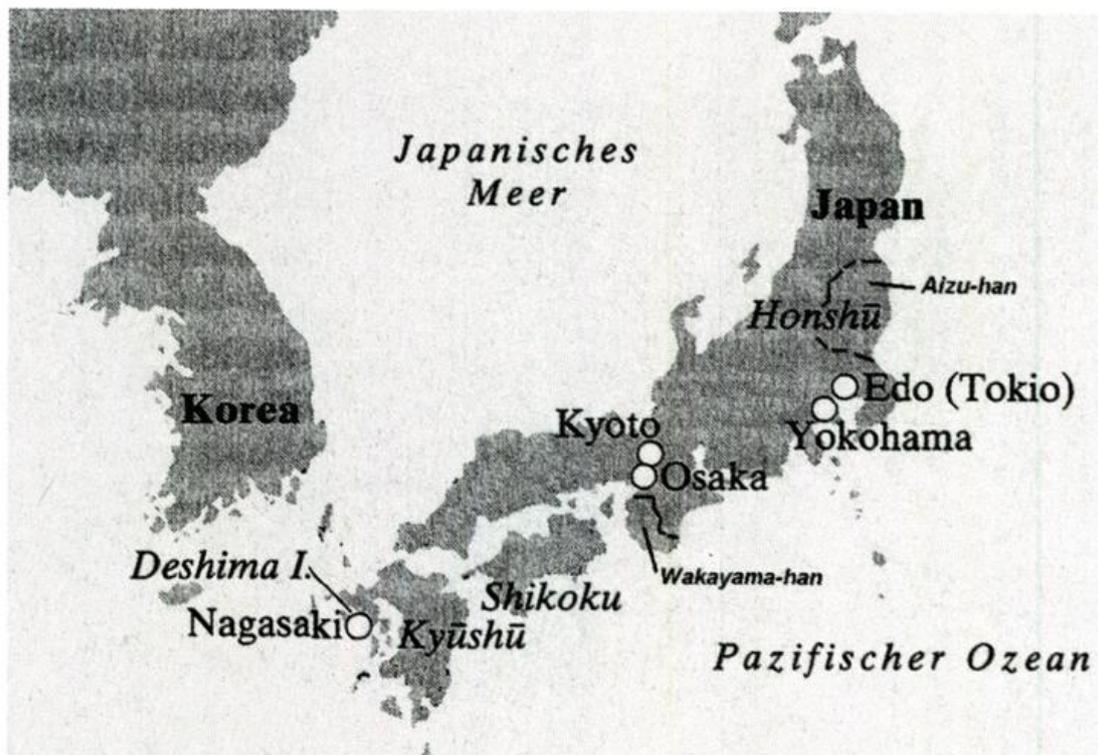


Abb. 8: Japan um 1860 beim Übergang in die Meiji-Zeit, eingezeichnet die Lehnstürmentümer Aizu und Wakayama und im Text erwähnte Städte

nicht in der Lage, diese Vorschläge zu realisieren. Sein Einfluß schwand, Unruhen, die sich gegen die Fremden richteten, breiteten sich im Land aus, einige Lehnstürmentümer (Daimyōs) suchten ihre Macht zu Lasten des Bakufu zu stärken. Carl Lehmann sah sich angesichts dieser Situation gezwungen, seinen Ingenieurberuf aufzugeben und sich Handelsgeschäften zu widmen. So wurde er einer der deutschen Handelspioniere in Nagasaki aus der Zeit vor 1868, dem Beginn der Meiji-Zeit.²⁸ Er wohnte in dieser Zeit auf der künstlichen Insel Deshima. In den Unterlagen des Zollamtes von Nagasaki findet sich auf Belegen aus den Jahren 1866 und 1867 seine Unterschrift.

Das Jahr 1867 führte die Brüder Carl und Rudolph wieder zusammen. Zu Beginn des Jahres 1867 gelang es Carl Lehmann, mit den Lehnstürmentümern Wakayama und Aizu, die eigene Streitkräfte aufbauen wollten, die Lieferung größerer Kontingente moderner Zündnadelgewehre zu vereinbaren. Nach dem Abschluß der Verträge reiste er im Frühsommer aus Japan ab, um nach Europa zurückzukehren. Neben familiären Angelegenheiten regelte er den Ankauf und die Lieferung der bestellten Waffen und vermittelte den Unteroffizier Köppen aus dem Fürstentum Schaumburg-Lippe als Militärberater an das Lehnstürmentum Wakayama.²⁹ Ferner gab er bei einer Hamburger Werft drei eiserne Küstendampfer für die japanische Regierung in Auftrag. Da er schon im Herbst des folgenden Jahres wieder nach Japan zurückkehrte³⁰, übertrug er die Bauaufsicht seinem Bruder Rudolph, der die für den Transport zerlegten Schiffe 1869 nach Japan brachte.

Während Carls Aufenthalt in Deutschland trat die entscheidende politische Wende in Japan ein. Nach dem Tod des Kaisers, Tennō Kōmei, bot der 15. Shōgun im November 1867 seinen Rücktritt an. Der junge Kaiser Mutsuhito übernahm am 3. Januar 1868 selbst die Herrschaft, die als „Meiji“-Ära, d.h. „Erleuchtete Regierung“, in die Geschichte einging. Damit wurde nach über 260 Jahren das Tokugawa-Shōgunat abgeschafft. In einem kurzen Bürgerkrieg konnten die kaisertreuen Truppen dank überlegener Bewaffnung die Anhänger des alten Systems, darunter das Lehnsfürstentum Aizu, besiegen. Als Carl Lehmann wieder in Japan eintraf, war der ungleiche Kampf schon entschieden. Mit der Meiji-Restauration begann eine Zeit der Reformen, der Modernisierung und der Öffnung Japans nach Westen. Der Kaiser verlegte 1869 den kaiserlichen Hof von Kyōto nach Edo, das in Tōkyō (östliche Hauptstadt) umbenannt wurde.³¹

Rudolph Lehmann kam im Jahre 1869 ohne einen festen Vertrag nach Japan, in einer Zeit der politischen Gärung, in der sich die staatlichen Strukturen der Meiji-Reform noch nicht gefestigt hatten.³² So arbeitete er zunächst mit seinem Bruder Carl zusammen. Dieser war inzwischen von Nagasaki nach Ōsaka gekommen und betrieb hier mit seinem Kompagnon Carl Oskar Hartmann aus Hamburg die Firma „Lehmann, Hartmann & Co.“³³

In dieser Zeit erlebte Rudolph den Umzug des Meiji-Tennō nach Tōkyō. Auf der Schiffswerft in Kawaguchi, dem Ausländerwohnbezirk von Ōsaka, leitete er den Zusammenbau der Flußdampfer mit den aus Deutschland importierten Materialien, Teilen und Maschinen. Diese Schiffe, benannt u.a. „Adler“ und „Berlin“, fuhren zwischen Ōsaka und Kyōto und waren die ersten ihrer Art in Japan. Daher gilt Rudolph Lehmann als der erste Schiffbaumeister, der westliche Stahlschiffe in Japan gebaut hat.³⁴

Im Jahre Meiji 3 (1870) trat die entscheidende Wende im Leben von Rudolph Lehmann ein. Die Regierung der Präfektur Kyōto hatte Zuwendungen aus einem Fond des Meiji-Tennō erhalten, um die negativen wirtschaftlichen Folgen des Wegzugs des kaiserlichen Hofes abzufedern. Sie erwog, hiermit die wirtschaftliche Entwicklung und zugleich die europäisch-amerikanische Kultur und Wissenschaft in Japan zu fördern. In der Überzeugung, dieses Ziel am ehestens durch das Erlernen westlicher Sprachen erreichen zu können, gründete man die „Schule für westliche Studien“ (Yōgaku-jo). Als Berater der Regierung wirkte Yamamoto Kakuma³⁵, den Carl Lehmann im Jahre 1867 in Nagasaki kennengelernt hatte. Beide hatten damals den Vertrag über die Lieferung von Waffen für das Lehnsfürstentum Aizu unterzeichnet. Yamamoto Kakuma hatte zwischenzeitlich in einer Schrift Visionen des zukünftigen Japans dargelegt und sich hierbei u.a. auf Gespräche mit Carl Lehmann berufen. Aufgrund seiner Schrift hatte er die Stelle eines Beraters der Präfekturregierung erhalten. Nun verpflichtete man durch seine Empfehlung Rudolph Lehmann als Lehrer an die neu errichtete Schule für ausländische Sprachen.³⁶

Von seiner Berufung durch Yamamoto Kakuma ist folgende „Geschichte“ ehemaliger Schüler Rudolph Lehmanns überliefert: Am frühen Morgen des 5. Novembers des Jahres Meiji 3 (1870) bestiegen Carl und Rudolph ein vermutlich von ihnen erbautes Dampfschiff und fuhren den Fluß Yodo von Ōsaka nach Kyōto hin-

auf. Mittags erreichten sie den Hafen von Fushimi, wo sie schon erwartet wurden. Sie stiegen sofort in bereitstehende Sänften um und wurden mit großer Eskorte zur Suminokura-Residenz geleitet, auf deren Gelände die „Schule für westliche Studien“ (Yōgaku-jo) gegründet wurde.³⁷

Rückkehr Carl Lehmanns nach Deutschland

Als Carl Lehmann im Frühsommer 1867 das erste Mal nach Deutschland zurückkehrte, begleitete ihn seine dreijährige Tochter Otoki und der Student Majima Seiji aus dem Lehnsfürstentum Aizu. Die Rückreise unterbrach Carl Lehmann in Paris, wo er seine Tochter Otoki taufen ließ, und in Oldenburg bemühte er sich um die Legitimation dieser unehelichen Tochter. In seinem Gesuch an das zuständige Gericht führte er aus:

„Bittsteller ist bisher unverehelicht geblieben. In Nagasaki, wo seine Lebensverhältnisse die Führung eines eignen Hauswesens erforderten, fand sich zu einer christlichen Ehe keine schickliche Gelegenheit; zu einer ehrlichen Verbindung mit einer Landeseingeboren bieten die dortigen Gesetze und Gebräuche dem Fremden keine Form. Unter solchen Umständen wurde daher eine der Sitte des Landes nicht widerstreitende freie Verbindung mit einer Japanerin eingegangen, welche am 25. Febr. 1864 die Geburt einer Tochter zur Folge hatte. Aus triftigen Gründen mußte indessen nach Verlauf einiger Jahre diese Verbindung wieder aufgehoben werden und eine Wiederherstellung ist leider seitdem unmöglich geworden. ...“³⁸ Gleichzeitig bestimmte er in einem Testament vom 6. August 1868 seine Tochter zu seiner rechtmäßigen Erbin.³⁹

Neben diesen familiären Angelegenheiten unterstützte Carl Lehmann Majima Seiji. Dieser hatte in Nagasaki seit 1865 an der Medizinschule „Seitukukan“ studiert und bei Carl Lehmann die deutsche Sprache erlernt. Jetzt immatrikulierte er sich mit Carl Lehmanns Hilfe an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im Studienfach Medizin; er gilt als erster japanischer Student an einer deutschen Universität. Im Sommer 1868 begleitete er Carl Lehmann zu dessen Eltern nach Oldenburg. Nach seinem Studium, inzwischen hatte er den Familiennamen Majima in Komatsu geändert, kam er noch einmal nach Europa zurück, wo er in Österreich, als Sekretär, Mitglied der berühmten Iwakura-Mission war.⁴⁰ Obwohl die Mission Oldenburg nicht besucht hatte, wird Oldenburg im Reisebericht der Mission ausführlich erwähnt.⁴¹ Dies könnte auf den Aufenthalt Majima Seijis in Oldenburg zurückzuführen sein.

Nach seiner Rückkehr nach Japan wirkte Carl Lehmann weiterhin als Ratgeber von Yamamoto Kakuma und des späteren Gouverneurs Makimura Masanao in Kyōto. Im November Meiji 3 (1870) erhielt er von der Regierung in Kyōto den Auftrag, eine Studie über Topographie und Wasserwege im Bereich des Biwa-Sees zu erstellen. Über seine Firma importierte Carl Lehmann viele für die Modernisierung der Präfektur wichtige Waren und Güter. Zudem vermittelte er ausländische Experten.⁴² Diese Tätigkeit konnte er jedoch nur wenige Jahre ausüben. Im Jahre 1873 erkrankte er und kehrte im Spätherbst ein zweites Mal nach Oldenburg zurück. Es sollte seine letzte Reise gewesen sein.

Es hatte sich gut gefügt, daß Carl Lehmanns Bruder Adelbert im März 1872 das Vorwerk des Krongutes Mansholt bei Wiefelstede vom Großherzoglichen Staatsministerium, Department für Finanzen, für die Dauer von 16 Jahren gepachtet hatte. Adelbert Lehmann war auf Wunsch seines Schwiegervaters, des Sekretärs Bruch, aus Canada nach Oldenburg zurückgekommen, da dieser bei seiner Tochter und deren Familie seinen Lebensabend verbringen wollte. Nach dem Tode seines Schwiegervaters bemühte sich Adelbert 1874 um Aufhebung des Pachtvertrages, zumal er durch die Erträge selbst in günstigen Jahren kaum die Pacht erwirtschaften konnte. Schließlich kehrte er mit seiner Familie im Sommer 1876 wieder nach Canada zurück.⁴³

Hier in Mansholt bei seinem Bruder Adelbert suchte Carl Heilung. Seine Hoffnung sollte sich jedoch nicht erfüllen. Er starb am 21. April 1874 und wurde in der Grabstelle seiner Großeltern, der Familie von Muck, auf dem Gertrudenkirchhof in Oldenburg beigesetzt.



HIER RUHEN
DIE IRDISCHEN RESTE
DES
CANZLEYRATHS U. LANDVOGTS
**JOHANN PETER HEINRICH
VON MUCK**
GEB. 27. JUL. 1737 GEST. FEB. 14, 1831
UND SEINER TOCHTER 2^I EHE
JOHANNE HENRIETTE V. MUCK
GEB. 27. FEB. 1805 GEST. 10. JUL. 1829
AUCH DER
**CANZLEYRÄTHIN GESCHE
CATHARINE
VON MUCK GEB. KARE**
GEB. 3. SEPT. 1768 GEST. 4. JULI 1848
UND DES ENKELS DER SELBEN
**CARL WILHELM HEINRICH
LEHMANN**
GEB. 28. NOV. 1831 GEST. 21. APRIL 1874

Abb. 9: Grabstein der Familie Muck auf dem Gertrudenkirchhof; Grabinschrift (Bild: G. Hoffmann)

Carl hinterließ eine fünfjährige Tochter Carla, die in Ōsaka geboren und die mit ihm nach Deutschland gereist war. Seine erste Tochter Otoki war schon im Jahre 1869 fünfjährig in Weinheim a. d. Bergstraße verstorben. Anfang Juli 1874 wurde Carla in Wiefelstede getauft. Paten waren die Brüder ihres Vaters. Zu-



Abb. 10: Carla Julie Coine Lehmann, vermutlich Selbstbildnis 1884 (Bild: Familienarchiv Engelmann – Lehmann)

nächst lebte sie bei ihrem Onkel Adelbert Lehmann in Mansholt, später nahmen Carls Eltern sie in ihre Familie in Oldenburg auf. Auf Antrag des Großvaters Adolph Alexander Lehmann erhielt seine Enkelin Carla durch eine „Höchsten Orts vollzogene Legitimationsurkunde“ den Familienamen Lehmann und wurde den ehelichen Kindern gleich gestellt.⁴⁴

Die Firma Lehmann, Hartmann & Co. i. L. (in Liquidation) mußte 1876 Konkurs anmelden. Sie hatte den Übergang in die neue Zeit nicht schaffen können. Kurt Meissner schrieb im Blick auf diese Umbruchszeit:

„Niemals aber hat es eine einschneidendere Veränderung gegeben

als in den Jahren 1868-1873, als die Meiji-Restauration alles fortsetzte, woran die Kaufleute der Tokugawa-Zeit gewöhnt gewesen waren.

Damals gingen die Pionierfirmen ... und Hartmann Lehmann nach wackerer Tätigkeit für Deutschlands und Japans Import und Export, aus dem Geschäft. ...“⁴⁵

Rudolph Lehmanns Wirken in Kyōto⁴⁶

Rudolph Lehmanns erste Aufgabe für die Regierung der Präfektur von Kyōto war es, junge Japaner in der deutschen Sprache zu unterrichten. Sein Name ist in den Spalten „Kyōto Präfektur“ der „Liste ausländischer Angestellter“ enthalten, die von hölzernen Platten in der frühen Meiji-Zeit gedruckt wurden. Die Vertragsdauer reichte „Von Meiji 3, 11. November bis Meiji 6, 29. Dezember“. In einem Nebeneintrag ist die Angabe „1.1.1870 bis 29.12.1873“ zu lesen. Die unterschiedlichen Angaben erklären sich durch den Hinweis, daß im Jahr Meiji 5 der Mondkalender abgeschafft und der Sonnenkalender eingeführt wurde. Als Name war eingetragen „Rudolf Lehmann, 30 Jahre“ und als Nationalität „Preuße“. Sein monatliches Einkommen betrug 250 Yen,⁴⁷ ein außergewöhnlicher Betrag im Vergleich zu einem gewöhnlichen japanischen Lehrer.⁴⁸ Er wohnte vorerst in Ōsaka, von dort fuhr er zur „Schule für westliche Studien“ in Kyōto.

Im Jahre Meiji 5 (1872) erinnerte die Regierung der Präfektur von Kyōto nochmals an die Notwendigkeit eines Schulbesuches mit folgender Erklärung:

„Der Verkehr mit dem Ausland ist heute offen. Weil wir weit und breit die Kenntnisse der Welt fordern, werden die verschiedenen westlichen Wissenschaften nach und nach zu uns kommen. Es ist dringend nötig, vor allem zuerst Sprache,

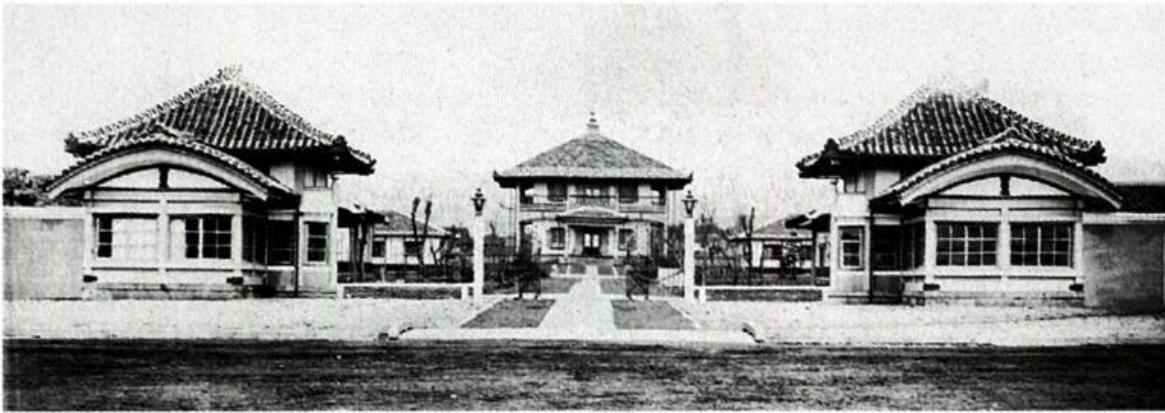


Abb. 11: „Deutsche Schule (Doitsu Gakkō)“ in Kyōto, die Wirkungsstätte Rudolph Lehmanns (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

*Mathematik u.a. zu erlernen, um die ausländischen Verhältnisse kennenzulernen. Der Preuße, Rudolf Lehmann, wurde deshalb bei der Kyōto-Präfektur angestellt. Er unterrichtet Französisch, Englisch, Holländisch, Deutsch, Mathematik und die Schulordnung. Diejenigen, ob adelig oder nicht, die in unserem Regierungsbezirk leben, und die an seinem Unterricht teilnehmen wollen, sollen sich bei unserem Amt bewerben. ...*⁴⁹

Schon im Dezember des Jahres 1870 verlegte man die Schule auf ein anderes Grundstück und benannte sie in „ōgaku-sha“ um. Dies war der allgemeine Name für drei Sprachschulen für Deutsch, Englisch und Französisch. Sie wurden von der Zentralregierung als Hilfe für die Präfekturverwaltung von Kyōtō finanziert, die sich in schwierigen Verhältnissen befand. Als erste öffnete die deutsche Schule ihre Pforten.

Im Juni Meiji 6 (1873) bezog die Schule, die inzwischen nach mehrmaligen Namenswechseln in „Deutsche Schule (Doitsu Gakkō)“ umbenannt worden war, neu errichtete Gebäude nördlich des Nijo ō Palastes (auf dem heutigen Gelände der Präfekturverwaltung). Um die Aula in der Mitte des Geländes gruppierten sich die Gebäude der Reissei-Schule, in der die klassische chinesische und japanologische Abteilung untergebracht war, die Deutsche, die Englische und die Schule für Mathematik.

Rudolph Lehmann gestaltete seinen Unterricht in den Fächern Deutsch, Naturwissenschaften, Naturgeschichte, Mathematik, Geschichte und Geographie anhand von Originalvorlagen. So unterrichtete er nicht nur die Sprache, sondern vermittelte darüber hinaus auch viele weitere Kenntnisse. Lehmanns Schüler Shimokoube Mitsuyuki, a.o. Professor an der Kyōto Pharmazeutischen Fachschule, erinnerte sich 1934 an die Lehrmethode von Rudolph Lehmann: *„zunächst an einem Tag fünf Vokabeln zu lehren, und diese am nächsten Tag die Schüler hersagen zu lassen. Auf diese Weise behielt man innerhalb einer Woche leicht 30 Vokabeln, dieses Vorgehen war in Wirklichkeit recht langsam. Allerdings hat er die Sprache sorgfältig und tief in die Köpfe der Schüler eingetrichtert und auch die Regeln der Grammatik hat er immer wieder gelehrt. Als in dieser Zeit in Kyōto eine Messe eröffnet wurde, nahm Lehmann jeden Tag einige*

Schüler zur Ausstellung mit, zeigte auf verschiedene Ausstellungstücke und hat das jeweilige deutsche Wort gelehrt. Die Schüler ließ er auf Japanisch den Namen dieser Dinge sagen. Lehmann war sehr eifrig bei diesen Unterrichtsstunden. ...⁵⁰ Rudolph Lehmann erteilte darüber hinaus Privatunterricht, zu dem auch die dritte Tochter von Yamamoto Kakuma ging.

Als Lehrbuch gab es in der Anfangszeit nur eine „Vokabelzusammenstellung“, die Lehmann selbst geschrieben hatte und die in Holzschnitttechnik gedruckt worden war. Nach Prof. Shimokoube war es das erste als Buch herausgegebene Lehrmaterial der deutschen Sprache in Japan. Dieses Unterrichtsmaterial kann als Vorstufe zu dem von ihm herausgebrachten deutsch-japanischen Wörterbuch gelten, dessen erste Teillieferung im Sommer 1871 erschien. Von Shigehisa Tokutaro wird es als das erste deutsch-japanische Wörterbuch angesehen.

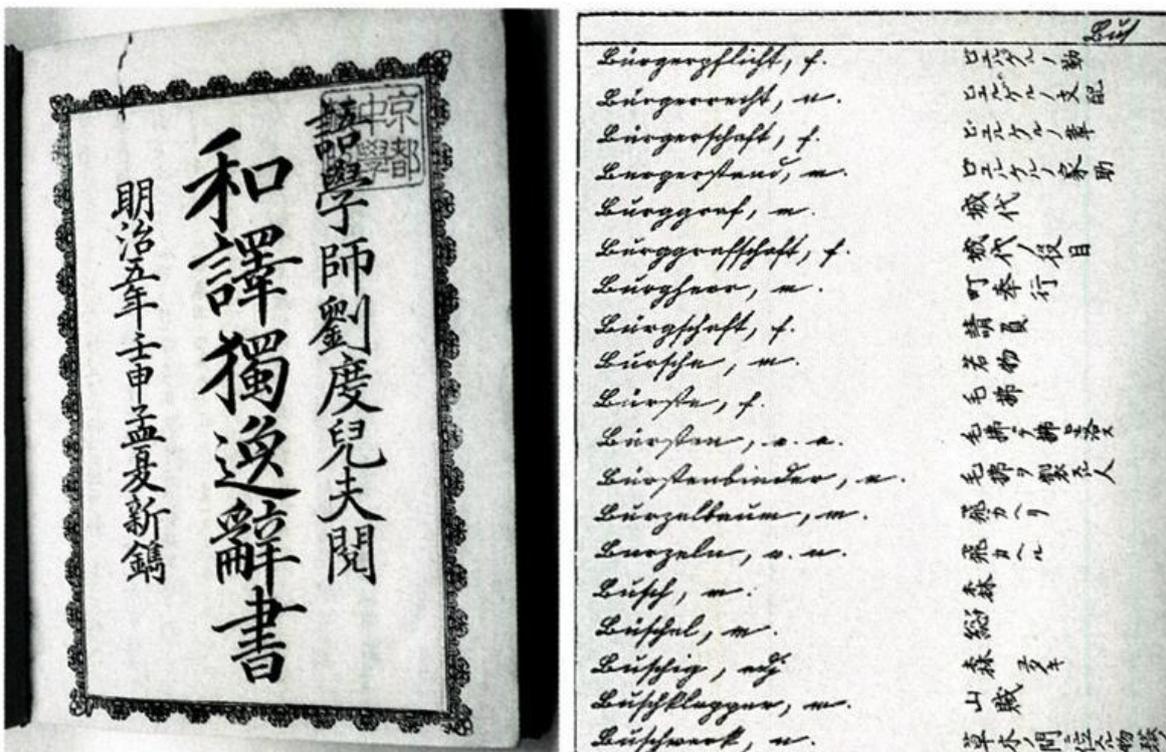


Abb. 12 (links): Titelseite des von R. Lehmann herausgegebenen ersten deutsch-japanischen Wörterbuches von 1872, Band I (A bis C), von rechts nach links zu lesen: „Sprachlehrer Rudolf (Rudorufu) durchgesehen – Deutsches Wörterbuch, ins Japanische übersetzt – Meiji 5 April neue Ausgabe“ (mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek der Kyōto Prefectural University of Medicine, Best. Signatur: 44 K, Nr. 1577)

Abb. 13 (rechts): Textseite aus Band I (A bis C) des deutsch-japanischen Wörterbuches von 1872 (mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek der Kyōto Prefectural University of Medicine, Signatur: 44 K, Nr. 1577)

Die Herausgabe dieses Werkes muß zu den großen Leistungen Rudolph Lehmanns gerechnet werden, da er sie zu einer so frühen Zeit seiner Tätigkeit als Sprachlehrer begann. Auf seinen Rat hin wurde die Herausgabe dieses Werkes

als Aufgabe der ōgaku-sha mit Unterstützung des Amtes für Wirtschaftsförderung in Kyōto vom April Meiji 4 (1871) bis Meiji 5 (1872) durchgeführt. Als Vorlage diente eine „*Sammlung japanisch-holländischer Wörter*“ aus dem Jahre Ansei 5 (1858). Fragliche Worte überprüfte er mit Hilfe von deutsch-englischen und englisch-japanischen Wörterbüchern. Bei der Erstellung des Manuskriptes halfen ihm mehrere seiner Schüler als Assistenten. Die Vorlagen für den Holzdruck schrieb er selbst. Ungefähr vom Juli 1871 an wurde das Manuskript fertiggestellt und in Druck gegeben und von Frühjahr Meiji 5 (1872) an wurden zwei Bände mit den Buchstaben A bis H herausgegeben. Bis zum Jahresende war die ganze Ausgabe fertig gestellt. Als zweibändige Gesamtausgabe erschien das Wörterbuch unter dem Titel „*Wa-yaku Doitsu jisho (Deutsches Wörterbuch, ins japanische übersetzt)*“ 1872 und in zweiter Auflage 1873 in Kyōto. Rudolph Lehmann hat ein zweites Wörterbuch bearbeitet, das „*Wörterbuch der Japanischen und Deutschen Sprache*“, erschienen 1877 in Tōkyō. Es ist das erste japanisch-deutsche Wörterbuch in Japan⁵¹ und nach dem Japanischen Alphabet (I – Ro – Ha) geordnet, um das Auffinden der Wörter zu erleichtern, wie die Verfasser betonen. Die Aussprache der Wörter, ausgedrückt in lateinischen Schriftzeichen, ist vorangestellt, dann folgt die Aussprache in Katakana und letztlich sind die chinesischen Schriftzeichen aufgeführt; Beispielsätze folgen. Im Vorwort vermerken die Verfasser, „*hat Herr R. Lehmann, Lehrer an der Schule in Kioto, die Güte gehabt, dasselbe durchzusehen.*“ Lehmann hat darüber hinaus an Grammatiken und Lesebüchern mitgearbeitet, „die den Vermerk »Reiman-sensei kōetsu« [durchgesehen von Prof. {Lehrer} Lehmann] tragen, ein Hinweis, daß Lehmann auch mit anderen japanischen Autoren zusammenarbeitete.“⁵²

Im Jahre 1877 (Meiji 10) weilte der Tennō in der ersten Jahreshälfte in Kyōto, um an der Eröffnungsfeier der Eisenbahn zwischen Kyōto und Kōbe teilzunehmen und der alten Kaiserstadt Nara einen Besuch abzustatten. Der Tennō besichtigte ferner Fabriken, Krankenhäuser und Schulen. Am 2. Februar besuchte er auch die „ōgaku-sha“, wo ihn die Schüler und die Schulbehörde mit dem Gouverneur Makimura Masanao an der Spitze begrüßten. Rudolph Lehmann hielt eine Festrede auf Deutsch, die Ogiwara Sankei übersetzte. Anschließend hielten einige der Schüler auf Deutsch, Lateinisch und Japanisch kleine Begrüßungsansprachen. Nach dem Besuch des Tennō wurden mehrere Schüler für hervorragende Leistungen ausgezeichnet.

Durch die Förderung der Sprachschulen und die Berufung ausländischer Lehrer wurde Kyōto nach dem Beginn der Meiji-Zeit führend beim Lehren fremder Sprachen in Japan. Das Unterrichten der deutschen Sprache und insbesondere die Einführung in die deutsche Kultur in dieser Stadt waren historische Meilensteine, wie sie in keiner anderen Stadt Japans in jenen Tagen erkennbar waren. Der Tennō zeigte sich bei seinem Besuch 1877 tief beeindruckt, welchen neuen Aufschwung Kyōto seit der Hauptstadtverlegung genommen hatte und schenkte der Stadt 12.000 Yen.

Rudolph Lehmanns Wirken in Kyōto beschränkte sich keineswegs nur auf den kulturell-sprachlichen Bereich. Als geschickter Ingenieur förderte er, insbesondere nach der Rückkehr seines Bruders Carl nach Deutschland, als Ratgeber des





KOTO, コト, 事, od. 言, s. Angelegenheit, Sache, Begebenheit, Verrichtung, f.; Vorfall, Fall, Anlass, m.; Sorge, f.; Umstand, Zustand, m.; Ereignisz, Geschäft, Ding, n., Materie, f.; Wort, n. — *tomo sedzu*, nichts davon sagen, sich nicht darum kümmern. — *ga okorō*, Verdrusz oder Sorge wird daraus entstehen. — *mo nai yōsu*, eine gleichgültige Weise; geringschätzig, sich nichts daraus machen. — *mo nagenaru tei*, id. — *no ha*, Wort, n., Sprache, f. — *ga kakaru*, an etwas mangeln, od. fehlen. — *ni yoru*, nach Umständen, dem Zustand gemäsz. — *to sube ni yotte*, id.

Abb. 14 und 15: Titelseite und Textausschnitt aus dem von R. Lehmann bearbeiteten Wörterbuch der Japanischen und Deutschen Sprache von 1877 (mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek der Kyōto Prefectural University of Medicine, Signatur: 44 S, Nr. 355)

Gouverneurs Makimura Masanao die wirtschaftliche Entwicklung in der Präfektur. Hierdurch konnte die alte Kaiserstadt Kyōto überraschenderweise früher als jede andere Stadt Japans moderne westliche Technik einführen. Besonders hervorzuheben sind die Errichtung einer Papiermühle, einer Viehfarm und einer Lederfabrik (Gerberei). Die Regierung der Präfektur Kyōto nahm die Ratschläge der Brüder Lehmann entschlossen auf. Sie wollte das verlorene Vorrecht Kyōtos als Hauptstadt Japans wiedergewinnen. Hierfür war neben Carl insbesondere Rudolph Lehmann der richtige Mann, auf den sie sich verlassen konnte.

Die Papierfabrik beim Dorf Umezu am Ufer des Katsura-Flusses war für längere Zeit die erste westliche Papierfabrik in Japan. Sie nahm im Januar 1876 ihren Betrieb auf. Entscheidend war Rudolph Lehmanns Idee, Papier maschinell aus gerupfter Baumwolle und Stroh herzustellen, die in Fülle in Japan zu finden waren. Die Papiermaschinen importierte die Firma Lehmann, Hartmann & Co. aus Deutschland und durch ihre Vermittlung kam im Jahre Meiji 6 (1873) der Ingenieur des Papierwesens Heinrich Ottomar Exner nach Japan. Lehmann unterstützte ihn beim Aufstellen der Maschinen.

Auf Anregung Rudolph Lehmanns wurde in der Präfektur eine Viehfarm eröffnet, um die Gesundheit der Bürger Kyōtos zu fördern und Nahrung an kranke Personen zu verteilen. Rinder und Schafe importierte man aus den Vereinigten Staaten und ein Landwirtschaftsingenieur wurde berufen. Lehmann unterrichtete auch die Technik des Gerbens und legte den Grundstein für eine Lederfabrik am westlichen Ufer des Katsura-Flusses.

Nach den Unterlagen der Präfektur Kyōto „Genaue Auflistung der öffentlich angestellten Ausländer“ verlängerte die Präfekturverwaltung den Anstellungsvertrag von Rudolph Lehmann mehrmals bis zum Dezember 1881 (Meiji 14). Das Gehalt betrug zuletzt monatlich 275 Yen. Aufgrund der schwierigen finanziellen Lage der Schule ließ sich seine Entlassung am Ende des Jahres 1881 nicht vermeiden. Der Gouverneur der Präfektur Kyōto Kitagaki bedauerte, einen so befähigten Ausländer zu verlieren, und empfahl dem Gouverneur von Ōsaka Tateno die Einstellung von Lehmann.

Rudolphs Eltern in Oldenburg sorgten sich um ihren Sohn. Am 6.1.1882 schrieb sein Vater in einem Brief an seinen Bruder Theodor in Pittsburg / Pennsylvania: *„Rudolphs Verbleiben in Japan ist noch zweifelhaft. Die Schule, bei der er angestellt war, ist eingegangen, weil der Provinzial-Landtag die zur Erhaltung der Schule erforderlichen Mittel nicht weiter bewilligen wollte. Man hat ihm Zusicherung einer ... Anstellung gemacht, aber diese ist noch nicht gewiß. Seine älteren Schüler, die in Amt und Würden stehen oder sonst etwas vor sich gebracht haben, hatten einen Verein zur Beförderung der Geselligkeit und der Bildung gestiftet, zu dessen Hauptfestlichkeiten Rudolph immer eingeladen worden. Eine solche hatte auch im November v. J. stattgefunden und man hatte wohl, in Rücksicht auf seine bevorstehende Abreise, dem guten Rudolph besonders viel Ehre erwiesen und zu seinem beständigen Andenken ihrem Verein den Namen „Lehmann-Verein“ beigelegt.*

*Von Seiten des Gouverneurs war ihm früher schon ein Abschiedsfest gegeben, an welchem nicht nur der jetzige Gouverneur von Kioto, sondern auch der frühere theilgenommen hatte. Es war sehr viel zu seinem Lob geredet, zu seiner Ehre auch lebhaft gratuliert worden, ganz wie es im Deutschen Reich auch wohl vorkommt.“*⁵³

Rudolph Lehmanns Lehrtätigkeit wirkte auch nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst fort. Einige seiner ehemaligen Schüler und Mitglieder des Lehmann-Vereins gründeten am 15. März 1884 die „Private Deutsche Schule Kyōto (PDSK)“. Aus ihr entwickelte sich die heutige „Pharmazeutische Hochschule Kyōto“, die im Jahre 2004 ihr 120-jähriges Jubiläum hatte.⁵⁴

Wohnung und Familie

Nach der Anstellung an der ōgaku-sha behielt Rudolph Lehmann seinen Wohnsitz im Ausländerviertel von Ōsaka, bei seinem Bruder Carl, nicht mehr lange bei. Er bezog eine Wohnung innerhalb der ōgaku-sha und im Dezember Meiji 4 (1871) stellte er ein Dienstmädchen und ein Ehepaar aus Nagasaki als Köche an. In diesen Anfangsjahren der Meiji-Reform hatten viele Japaner den Traum des Ausschlusses von Ausländern noch nicht ausgeträumt und es gab Befürchtungen, daß man ihn überfallen könnte. Daher hielt er sich einen Wachhund. Die Präfekturverwaltung teilte ihm abends 2 oder 3 Polizisten als persönlichen Schutz zu und ermahnte zugleich die Bürger, sie sollten gegenüber den Ausländern keine unhöflichen Aktionen durchführen.⁵⁵

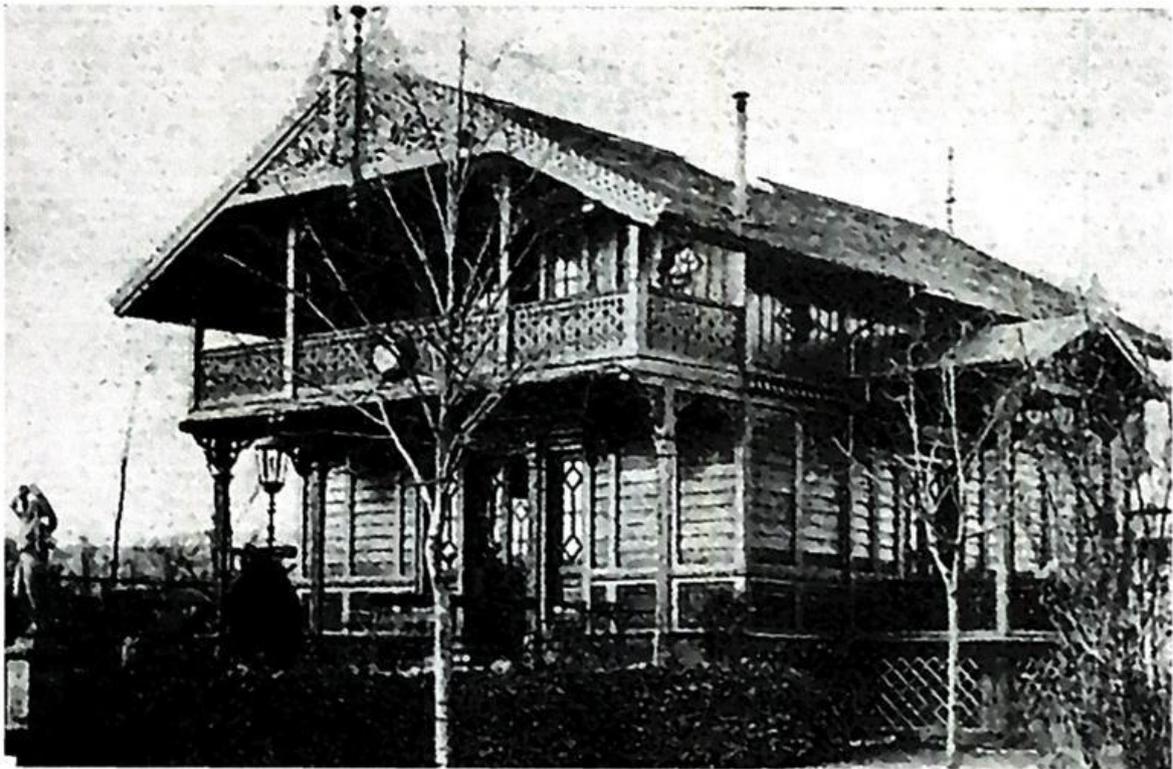


Abb. 16: Dienstwohnung Rudolph Lehmanns in Kyōto (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

Rudolph Lehmann lebte seit dem Jahre 1871 mit der in Ōsaka geborenen Japanerin Ben, geborene Kida, in häuslicher Gemeinschaft. Sie wurde von ihm, der Familie und von Bekannten Tatsu bzw. O-Tatsu genannt, wohl weil sie im Jahr 1856 (Shōwa 7), im Jahr des Drachens, auf Japanisch „Tatsu“, geboren war. Das Eingehen einer Ehe im europäischen Sinne zwischen einem Europäer und einer Japanerin war im Jahre 1871 noch nicht möglich. Aus diesem Grund heirateten damals viele Deutsche nur nach japanisch-gewohnheitsrechtlicher Form Japanerinnen. Am 4. August 1872 wurde Rudolphs und Bens Tochter Toni Koto Luise in Kyōto geboren. Erst viele Jahre später, am 19. Juli 1907, heirateten Rudolph und Ben offiziell vor dem Standesamt in Tōkyō, wodurch Ben die oldenburgi-

sche Staatsangehörigkeit erwarb.⁵⁶ Über Ben Kidas Herkunft gibt es kaum gesicherte Informationen: Sie wurde am 17. September 1856 in Ōsaka geboren und soll als einziges Kind aus einer alten und begüterten Familie stammen.

Rudolph Lehmann erhielt ab Februar 1882 (Meiji 15) eine Anstellung als Deutschlehrer an der „*Schule für ausländische Sprachen Tōkyō*“ mit einem Monatslohn von 250 Yen. Daher übersiedelte er im gleichen Jahr mit seiner Familie nach Tōkyō.⁵⁷ Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts hatte Tōkyō knapp eine Million Einwohner. Kurt Meissner, langjähriger Vorsitzender des Gemeinderates der Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache Tōkyō-Yokohama und Weggefährte Rudolph Lehmanns schrieb 1960 im Rückblick auf die damalige Zeit:

„Tōkyō war damals ein Meer von ein- und zweistöckigen Häusern, alle mit den grauen, schweren japanischen Dachziegeln bedeckt. Ein Haus sah wie das andere, eine Straße wie die andere aus. In der Mitte der Stadt lag das riesige Parkgelände des kaiserlichen Palastes hinter breiten Gräben und hohen Steinwällen. Sehr viele große Parks der früheren Feudalfürsten waren Lungen der großen Stadt. Außerhalb des Stadtzentrums hatten fast alle Häuser kleine Gärten. Die Ausländer sollten eigentlich in Tsukiji wohnen, in einem Gebiet, das als Ausländer-Settlement vorgesehen war.⁵⁸ Aber Angestellte der Regierung durften auch in anderen Stadtteilen wohnen, und auch sonst wurden viele Ausnahmen gemacht. Deshalb wohnten die Deutschen, der eine hier, der andere dort, über die Stadt verteilt. ...“⁵⁹

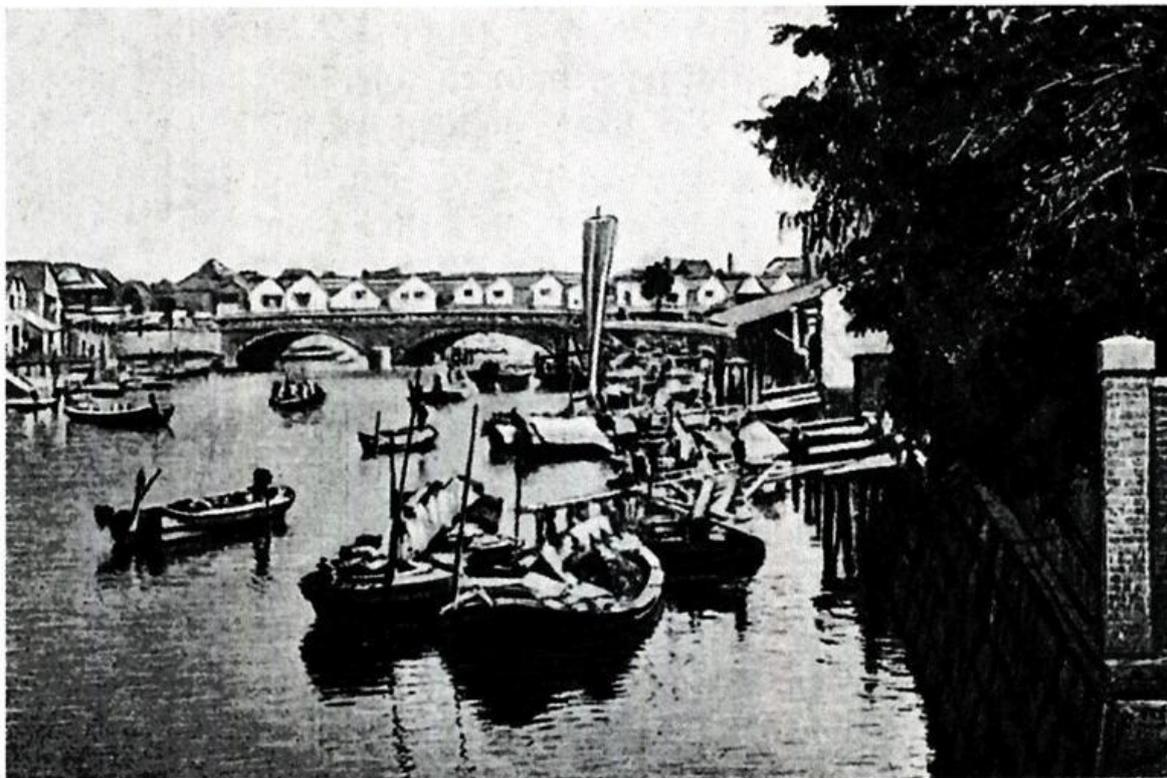


Abb. 17: Flußansicht von Tōkyō (Bild aus: Lauterer, Joseph: Japan – Land der aufgehenden Sonne, Leipzig 1908, S. 353)

Der Missionar Wilfried Spinner, der im September 1885 nach Tōkyō kam, schrieb am 1. Oktober in sein Tagebuch: *„Wunderhübsch ist die Aussicht von meinem Häuschen auf den Sumidagawa, die umliegenden japanischen Stadtteile und den Meerbusen von Tōkyō. Der Fluß belebt mit kleinen, immer pfeifenden Dampfbooten, Segelschiffen, Nachen, Fischerkähnen und so weiter, und trotz alledem, man glaubt nicht, in einer Riesenstadt zu sein, so stille und einförmig ist die allernächste Umgebung. ...“*⁶⁰

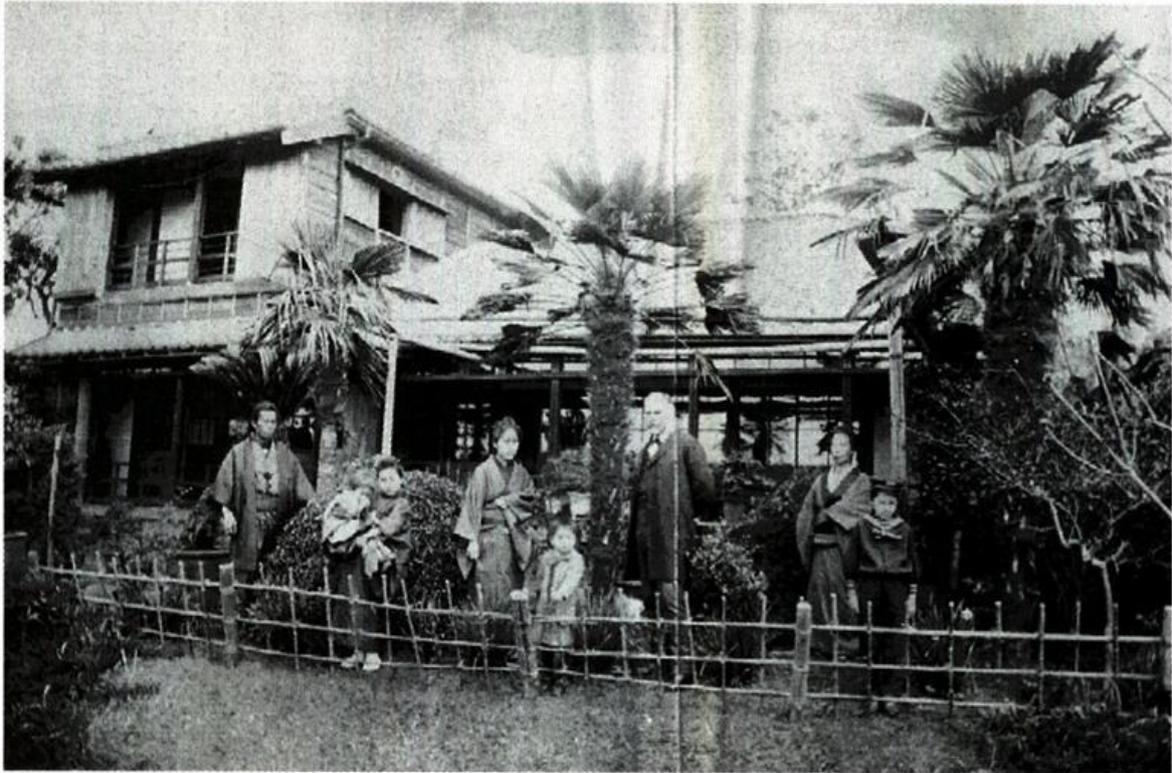


Abb. 18: Rudolph Lehmann mit Frau Ben, Kindern und Dienstpersonal vor ihrem Haus in Tōkyō (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

In Tōkyō bezogen die Lehmanns ein Haus in Doshin-cho 30, Koishikawa Ward, in der Nachbarschaft der heutigen hauptstädtischen sozialen Fürsorgehalle (früher die Koishikawa Ward Behörde).⁶¹ Hier wurden dem Ehepaar Rudolph und Ben Lehmann in den Jahren zwischen 1886 und 1902 fünf Söhne geboren. Alle Kinder ließ Rudolph in der deutschen evangelischen Gemeinde in Tōkyō taufen.⁶² Schon wenige Wochen nach seiner Ankunft in Tōkyō taufte Pfarrer Wilfried Spinner am 23. November 1885 die Tochter Toni. Pfarrer Spinner vermerkte in seinem Tagebuch: *„Montags war Taufe von der Tochter LEHMANNs, die mit Dr. GROTH nach Deutschland geht. ...“* und am 26. November: *„... Besuche erhielt ich von ... LEHMANN, der mir die Photographie seiner Toni brachte, ...“*⁶³ Für die Eltern war es schwer, ihren Kindern eine deutsche Erziehung zu geben. Deutsche Schulen gab es erst seit 1904 (Kobe 1909). Für die Eltern blieb nur der Ausweg, sich von den Kindern zu trennen und sie schon in jungen Jahren der

Sorge von Verwandten oder Internaten in der Heimat anzuvertrauen.⁶⁴ Toni lebte viele Jahre im großelterlichen Haus in Oldenburg in der Peterstraße, kehrte aber später nach Japan zurück, um bei ihrer Mutter bis zu deren Tode zu wohnen.

Im Juni 1887, trat Rudolph Lehmann in den Ruhestand und reiste nach Deutschland zurück, um am 21. Dezember 1887 mit seinen Eltern deren diamantene Hochzeit in Oldenburg zu feiern. Die „Nachrichten aus Stadt und Land“ berichteten ausführlich über das seltene Fest und erwähnten ausdrücklich die aus fernen Erdteilen gekommenen Kinder und Enkel.⁶⁵ Rudolph Lehmann kehrte mehrere Monate später nach Japan zurück. Georg Michaelis, der als Jurist in japanischen Diensten stand, schrieb im September 1888 an seine Mutter: „... *neulich erschien Lehmann, der nach einjährigem Urlaub aus Deutsch-*



Abb. 19: Toni Lehmann, vor ihrer Abreise aus Japan 1885 (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)



Abb. 20 und 21: Die Eltern, Adolph Alexander Lehmann und Luise Charlotte Sophie Friederike Elisabeth, geb. von Muck, als diamantenes Ehepaar im Dezember 1887 (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

land heimkehrte. Er war vorher ununterbrochen 20 Jahre hiergewesen u. es erschien mir begreiflich, daß er sich garnicht hatte in die heimischen Verhältnisse hineindenken u. leben können, sondern froh war, wieder in seinem neuen Heimatland zu sein. ...⁶⁶

Nach dem Tode seiner Eltern, der Vater starb im Juli 1889, die Mutter im Oktober 1894, erbte Rudolph Lehmann das elterliche Haus in der Peterstraße.⁶⁷ Wilhelmine Schröder, eine Tante des Syndikus der Oldenburgischen Handelskammer, Prof. Dr. Dursthoff, verwaltete für Rudolph Lehmann das Haus und betreute hier seine Kinder, die er bis auf seinen zweitältesten Sohn Adolf alle zur Ausbildung nach Deutschland sandte. Seinem jüngeren Bruder Julius übertrug er die finanzielle Fürsorge. Sein ältester Sohn Karl schlug eine seemännische Laufbahn ein. Als Kadett des Norddeutschen Lloyd besuchte er mit einem Schiff mehrmals Japan. Weihnachten 1906 entstanden in Tōkyō Familienaufnahmen.



Abb. 22: Rudolph Lehmann mit Frau und Kindern, Weihnachten 1906 in Tōkyō (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

Auf dem Bild fehlt der dritte Sohn Rudolf, der in Deutschland als Kadett der Infanterie in die Fußstapfen seines Urgroßvaters und seiner Großonkel trat. Im folgenden Jahr 1907 besuchte Rudolph Lehmann nochmals seine Heimatstadt, um familiäre Angelegenheiten zu regeln.⁶⁸

Rudolph Lehmann hatte große Hoffnungen auf seinen zweiten Sohn Adolf gesetzt. Um so schwerer traf ihn die Erkrankung Adolfs, der im Februar 1911, im Alter von 21 Jahren, an typhusartigem Fieber, begleitet von einer Lungenentzündung starb. Es wurde überliefert, daß Rudolph einen großen seelischen Schock erlitt und zum erstenmal Tränen in der Gegenwart anderer vergoß. Als Grabstätte für seinen Sohn wählte Lehmann einen Winkel des Zoshigaya-Friedhofes aus, der nicht weit von seinem Haus entfernt lag.⁶⁹

Rudolph Lehmanns Wirken in Tōkyō⁷⁰

Rudolph Lehmann unterwies seit Anfang 1882 unzählige Studenten in der „*Schule für ausländische Sprachen Tōkyō*“ in Deutsch. Ab September 1884 (Meiji 17) übertrug man ihm auch den Deutschunterricht an den Vorbereitungskursen der Universität Tōkyō. Aus diesen ging später die „*Erste Ober- und Mittelschule*“ hervor. Nach deren Unterlagen unterrichtete Lehmann hier von 1885 (Meiji 18) bis zum Jahr 1890 (Meiji 23). Ferner unterrichtete er nebenamtlich an der Schule des Vereins für Deutsche Wissenschaft – Doitsugaku Kyōkai Gakkō (DKG) von 1884 bis 1887. Sie war als Privatschule staatlich anerkannt und erhielt von der Regierung finanzielle Unterstützung. Die DKG war eine Mittelschule mit Mittel- und Oberstufe, die 14- bis 16-jährige Schüler mit abgeschlossener Primarausbildung aufnahm. Die Unterrichtssprache war Deutsch.⁷¹ Der deutsche Gesandte in Tōkyō, von Holleben, berichtete am 24. November 1886 an den Reichskanzler von Bismarck: „... *Die Schüler wurden durch den Unterricht von japanischen Lehrern und eines Deutschen R. Lehmann, der seit 20 Jahren in Japan lebt, in der Kenntniß der deutschen Sprache so weit gefördert, daß sie einem Vortrag in deutscher Sprache ohne besondere Schwierigkeiten folgen konnten.*“⁷² Bis zu seinem Ausscheiden aus dem staatlichen Dienst hat Rudolph Lehmann gut 20 Jahre junge Japaner in der deutschen Sprache sowohl in Kyōto wie in Tōkyō unterwiesen, eine bemerkenswerte Leistung für einen Ausländer in Japan. Damit hat er einen bedeutenden Beitrag geleistet, daß die deutsche Sprache nach dem Englischen „*diejenige fremde Sprache [ist], welche in Japan am meisten nicht sowohl gesprochen als studirt wird. Während das Englische in den technischen und Beamtenkreisen sich befestigt, schlägt das Deutsche in der Gelehrtenwelt Wurzel.*“⁷³

Nach seinem Rückzug aus der Lehrtätigkeit trat Rudolph Lehmann in die Hamburger Handelsfirma M. Raspe & Co. ein, die sich auf den Maschinen-Export spezialisiert hatte und seit 1879 eine Niederlassung in Tsukiji⁷⁴, Tōkyō, unterhielt. Hier war er als Abteilungsleiter mit dem Maschinen-Import nach Japan betraut und dann Repräsentant des japanisch-deutschen Handels bis 1913, ein Jahr vor seinem Tod.

Seine technischen Kenntnisse waren in Tōkyō ebenso gefragt wie zuvor in Kyōto. Als im September 1887 die „Japan Beer Company“ in Tōkyō gegründet wurde, um japanisches Bier nach deutscher Rezeptur zu brauen, bat man Rudolph Lehmann um Unterstützung. Von der Suche nach einem geeigneten Standort, vom geologisch-hydrologischem Gesichtspunkt aus gesehen, bis hin zur Aufsicht der Arbeiten in der Fabrik reichten seine Aktivitäten. Die Brauereimaschinen aus Deutschland importierte die Firma M. Raspe & Co. Im März 1888 produzierte man in Mita, dem heutigen Stadtbezirk Meguro von Tōkyō zum erstenmal das „Ebisu Beer“.

Aber auch für viele Deutsche war Rudolph Lehmann Ratgeber und Freund. Als Pfarrer Spinner mit ihm und anderen Deutschen zwischen Weihnachten 1885 und Neujahr 1886 eine Wanderung durch die Hakoneberge mit einem kurzen Erholungsaufenthalt im Badeort Miyanoshita unternahmen, schrieb Spinner am 25. Dezember in sein Tagebuch: „... LEHMANN weiß sehr viel, seine Bescheidenheit hält ihn zu sehr davon zurück, seine Gelehrsamkeit in japanischen Dingen zu verwerten. ...“⁷⁵ Und Otto Schmiedel betont in seinem Buch „Die Deutschen in Japan“: „LEHMANN dagegen ward nicht müde, mit seiner gründlichen Kenntnis von Land und Leuten den späteren Ankömmlingen das Einleben in die fremde Welt auf jede Weise zu erleichtern.“⁷⁶ So kannte Rudolph Lehmann fast alle bedeutenden Deutschen, die in der Meiji-Ära nach Tōkyō kamen. Besonders eng war er mit dem Historiker Ludwig Riess verbunden, der von 1877 bis 1902 an der Universität Tōkyō lehrte. Ludwig Riess war wie Lehmann mit einer Japanerin verheiratet. Beide Familien pflegten eine enge freundschaftliche Beziehung, die von den Kindern auch nach dem Tod der Väter aufrecht erhalten wurde.⁷⁷

Ehrenamtliche Tätigkeiten R. Lehmanns in Tōkyō⁷⁸

„Zu den ältesten Gliedern der deutschen Gesellschaft in Japan gehörten außer dem schon oft erwähnten G. Wagener die beiden Ingenieure R. Lehmann und W. Heise. Lehmann hat große Verdienste um die ostasiatische Gesellschaft, ...“ betonte Otto Schmiedel 1920 in seinem Buch „Die Deutschen in Japan“.⁷⁹ Die ostasiatische Gesellschaft, genauer die „Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG)“ wurde am 21. März 1873 von deutschen Kaufleuten, Wissenschaftlern und Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft in Tōkyō als wissenschaftliche Gesellschaft gegründet.

Rudolph Lehmann trat Ende des Jahres 1880 in die Gesellschaft ein. Schon 1882, im Jahr seiner Übersiedlung nach Tōkyō, wurde er in den Vorstand der OAG berufen, Anfang 1883 zum Schatzmeister und im Februar 1889 zu einem der Schriftführer gewählt. Die jeweiligen Vertreter des Deutschen Reiches stellten den Vorsitzenden. Seit dem Jahre 1893 machten es die umfangreicher werdenden Amtsgeschäfte dem Vertreter des Reiches unmöglich, weiterhin den aktiven Vorsitz durchzuführen. Die laufenden Geschäfte übernahm Rudolph Lehmann als stellvertretender Vorsitzender. Im Mai 1907 wählte die OAG ihn zum Ersten Vorsitzenden und bestätigte ihn in seinem Amt bis zu seinem Tode.

„Seine unermüdliche Tätigkeit während mehr als 20 Jahren ist in den Annalen der OAG unvergleichlich,“ schrieb C. von Weegmann in seiner Chronik.⁸⁰

In seiner Zeit als Stellvertretender Vorsitzender erwarb die OAG im Jahre 1885 ein Haus im Stadtteil Kanda. Da Tōkyō nicht zu den allein geöffneten „Vertrags-häfen“ gehörte, kaufte das Japanische Gaimushō (Außenministerium) Haus und Grundstück und vermietete es in einem unkündbaren Vertrag auf beliebige Zeit an die OAG. Durch einen Umbau schufen 1891 der Architekt Tietze und Rudolph Lehmann einen geräumigen Sitzungssaal und ein feuersicheres Bibliotheksgebäude. In seine Tätigkeit als geschäftsführender Vorsitzender fiel 1899 die Aufhebung der alten Verträge mit den westlichen Staaten und das Ende der Exterritorialität. Jetzt galt es, die Satzung der geänderten Gesetzeslage anzupassen, Anträge zu stellen, um der OAG die Rechte einer juristischen Person zu erwerben. Bezeichnend für den Arbeitseinsatz Lehmanns ist die Bemerkung Meißners: „Die O. A. G. hauste noch (1900) auf ihrem Besitz in Kanda, Imagawakoji, was von der Kirche leicht zu Fuß zu erreichen war. Nach dem Gottesdienst nahm Rudolf Lehmann oft jemanden mit, der bereit war, ihm in der Bibliothek oder bei Wirtschaftsabrechnungen zu helfen. ...“⁸¹

Rudolph Lehmann beteiligte sich auch am wissenschaftlichen Tagungsprogramm der OAG. Stellvertretend sei hier sein Vortrag „Über einige japanische Bodenerzeugnisse und deren Bearbeitung“ genannt, den er am 25. Mai 1887 auf einer Sitzung in Yokohama hielt.⁸² Ferner veröffentlichte er weitere Aufsätze und Kurzmitteilungen in den „Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“: „Ueber Zogan oder eingelegte Arbeit auf Gusseisen“, „Gesellschaftsspiele der Japaner“ und „Notizen über japanische Stenographie“. ⁸³ Waren anfangs zu den Vortragsabenden nur Männer zugelassen, änderte sich dies langsam während Rudolph Lehmanns Zeit als Vorsitzender. Erst seit 1909 sollten auch Frauen „bei geeigneten Vortragsthemen regelmäßig“ eingeladen werden. Zugleich erhielten gesellige Veranstaltungen in der OAG ein stärkeres Gewicht.⁸⁴

Am 16. Oktober 1912 beging die OAG in festlichem Rahmen den 70. Geburtstag ihres Ersten Vorsitzenden, Herrn Ingenieur Rudolph Lehmann. Er vollendete in dem Jahr zugleich 30 Jahre als Vorstandsmitglied und 20 Jahre als Vorsitzender bzw. als stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft. Man überreichte ihm eine silberne Bowle und ein Album mit Aufnahmen des Gesellschaftshauses als Dank für seine unermüdliche und aufopfernde Tätigkeit für die Gesellschaft. Schon im Jahre 1894, am 20. Januar, hatte der Vorstand Rudolph Lehmann die Ehrenmitgliedschaft verliehen.⁸⁵

Im Auftrag des Allgemeinen Evangelischen Missionsvereins war im September des Jahres 1885 der Schweizer Missionar Wilfried Spinner in Tōkyō eingetroffen. Wenige Wochen nach seiner Ankunft faßte er Deutsche und Schweizer Christen zu einer deutschen evangelischen Gemeinde in Tōkyō zusammen. Zu der Gründungsversammlung am 10. Oktober war auch Rudolph Lehmann erschienen.⁸⁶ Schon im zweiten Jahr seines Bestehens faßte der Kirchenvorstand den Beschluß, eine eigene Kirche zu bauen. Die Pläne zeichnete der Architekt Hermann Muthesius, der von 1887 bis 1890 in Tōkyō für die japanische Regierung arbeitete. Sammlungen und Stiftungen in Deutschland, aber auch unter



den Japan-Deutschen erbrachten die für den Kirchenbau benötigten Mittel. Dennoch zog sich der Baubeginn hin, Pläne wurden korrigiert, die japanische Währung verlor an Wert und die gesammelten Gelder reichten nicht mehr. In dieser Situation „... kam der tüchtige, immer zur Arbeit bereite Ingenieur Rudolf Lehmann und sagte, er wolle die Kirche nach den Muthesius-Plänen mit den vorhandenen Mitteln bauen, und siehe – es ging! Am 27. Januar 1897 wurde endlich die erste deutsche Kirche in Tōkyō eingeweiht. Es war ein schöner Backsteinbau mit einem stattlichen Turm auf einem gut gelegenen Grundstück an der Ecke von Togo-saka und Sanbancho in Kojirachi. Lehmann war später bis zu seinem Tode Gemeinde-Vorsitzender. ...“⁸⁷



Abb. 23: Erste deutsche Kirche in Tōkyō nach den Plänen des Architekten Hermann Muthesius, von Rudolph Lehmann erbaut, am 27. Januar 1897 eingeweiht (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)



Abb. 24: Innenansicht der ersten deutschen Kirche in Tōkyō (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

Lassen wir Rudolph Lehmann selbst zu Wort kommen. Am 11. März 1897 schrieb er an seinen Onkel Peter von Lehmann: „... Mit der letzten Post schickte ich drei Photographien unter Deiner Adresse ab, die inzwischen in Deinen Besitz gelangt sein werden. Was die Bilder darstellen ist auf der Rückseite derselben angegeben, und darf ich wohl annehmen, daß sie einiges Interesse für Dich haben, da die Kirche von mir gebaut ist. Außerdem ist es die erste Deutsche Kirche, die je in Japan errichtet wurde, und das Werk zustande zu bringen hat Zeit und Mühe genug gekostet. Du wirst mit Recht der Meinung sein, daß es keine Kunst sei nach guten Plänen eine schöne Kirche zu bauen, wenn man das nöthige Geld zur Verfügung hat. Einiges Verdienst glaube ich mir aber doch dabei anrechnen zu dürfen, einmal weil ich die Bauleitung neben meinen ohnehin recht reichlich bemessenen Arbeiten besorgt habe u. zweitens, weil ich sie gratis geleistet habe.“

Tokyo. 11.^{ten} März 1897.

Lieber Onkel Peter!

Mit der letzten Post
schickte ich drei Photographien unter
Deiner Adresse ab, die inzwischen
in Deinen Besitz gelangt sein
werden. Was die Bilder darstellen
ist auf der Rückseite derselben
angabegeben, und darf ich wohl anneh-
men, daß sie einiges Interesse für
Dich haben, da die Kirche von mir
gebaut ist. Außerdem ist es die erste
Deutsche Kirche, die je in Japan
errichtet wurde, und das Werk
zustande zu bringen hat Zeit und
Mühe genug gekostet. Du wirst mit
Recht der Meinung sein, daß es keine
Kunst sei nach guten Plänen eine
schöne Kirche zu bauen, wenn man
das nöthige Geld zur Verfügung hat.
Einiges Verdienst glaube ich mir
aber doch dabei anrechnen zu dürfen,
einmal weil ich die Bauleitung neben
meinen ohnehin recht reichlich
bemessenen Arbeiten besorgt habe u.
zweitens, weil ich sie gratis geleistet
habe.“

Abb. 25: Faksimile des Briefes von Rudolph Lehmann an seinen Onkel vom 11. März 1897 (Bild: Familienarchiv H. Lehmann)

Leider hat die Kirche das schwere Erdbeben vom 1. September 1923 nicht überstanden. „Der erste gewaltige Stoß brachte schon Wände und Dach zum Einstürzen, noch stand der Turm, und die Glocke, ein Geschenk von Herrn und Frau Illies senior, geriet in Schwingungen und läutete laut zum Untergang unserer Kirche. Einige Minuten später sank auch sie in die Tiefe. Das Feuer vollendete die Zerstörung.“⁸⁸

Auszeichnungen für besondere Verdienste

Rudolph Lehmanns Leistungen in einer fast 20-jährigen Tätigkeit als Lehrender, seine Anstöße für die technische und landwirtschaftliche Modernisierung Japans sowie seine Beiträge zur Japanisch-Deutschen Freundschaft wurden schon zu Lebzeiten gewürdigt. Der japanische Kaiser verlieh ihm für seine Verdienste bereits am 8. September 1887 das Ritterkreuz des Verdienstordens der aufgehenden Sonne. Mit Schreiben vom 2. August 1889 ersuchte er die Großherzogliche Regierung in Oldenburg, den Orden „*annehmen und tragen zu dürfen*.“⁸⁹ Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach zeichnete ihn im Jahre 1897 für seine Verdienste um die Kirchengemeinde in Tōkyō mit dem Orden vom Weißen Falken aus und zwar als Träger des Ritterkreuzes II. Klasse.⁹⁰

Im September 1901 schrieb der Preußische Gesandte Graf Henckel dem Minister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Friedrich Willich, es wäre in Anregung gebracht worden, den Oldenburgischen Staatsangehörigen Ingenieur Rudolf Lehmann mit einem Preußischen Orden auszuzeichnen, da er „*bereits wiederholt der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft und dem dortigen Deutschthum wichtige Dienste geleistet*“ hätte. Wenige Wochen später berichtete Graf Henckel, seine Majestät der Kaiser und König hätte „*den vorgeschlagenen Kronenorden 3. Klasse Allerhöchsteigehändig in die 2. Klasse dieses Ordens abzuändern geruht*.“⁹¹ Am 2. November 1901 verlieh der Kaiser Rudolph Lehmann die seltene Auszeichnung des preußischen Kronenordens zweiter Klasse. Die Überreichung des Ordens erfolgte durch die Deutsche Botschaft in Tōkyō.⁹²

Rudolph Lehmanns Krankheit, Tod und Gedenken

Rudolph Lehmann erkrankte am 14. Januar 1914 an einer Lungenentzündung, die er in seinem Haus auszukurieren versuchte. Aber Ende des Monats verschlechterte sich sein Befinden und am 4. Februar in der Mittagszeit verstarb er plötzlich. Er wurde auf dem Zōshigaya-Friedhof in Tōkyō im Familiengrab bestattet, neben seinem 1911 gestorbenen Sohn Adolf. Später wurde hier auch seine Ehefrau Ben, die 18 Jahre nach ihm im Juni 1932 verstarb, beigesetzt. Der Grabstein trägt eine Inschrift mit den Namen der Verstorbenen und die Verse 31-32 aus dem Johannes-Evangelium, Kap. 8.⁹³

Auf der Trauerfeier in der vom Verstorbenen gebauten Kirche verlas Prof. Florenz für die OAG einen Nachruf und führte u.a. aus: „*Uns allen, die wir hier versammelt sind, welcher Nation wir auch seien, steht das Bild Rudolf Lehmanns mit verklärten Zügen vor dem geistigen Auge, das Bild eines Mannes, der den ihm angewiesenen Platz im Kreise der Menschheit so ganz und voll ausgefüllt hat, wie es wenigen von uns beschieden ist; das Bild eines Menschenfreundes, der nie versagte, wenn Ratlosigkeit und Not an seinen Kopf oder sein Herz sich hilfesuchend wandten.* ...“⁹⁴

Für seine ehemaligen Schüler vom Lehmann-Kai (Verein) verneigte sich Prof. Kotara Yamaguchi mit den Worten: „*...Hochverehrter Meister, ... Sie lehrten uns*



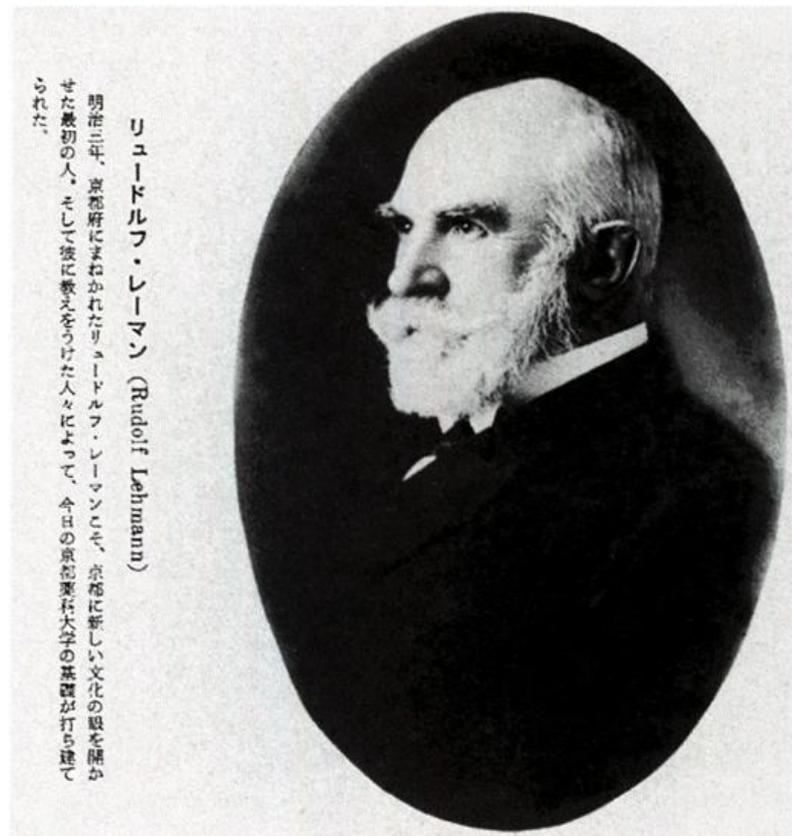
†
 Grabstaette
 der
Familie Lehmann
 Hier ruhen:
Adolf
 Geb. in Tokyo am 28 Januar 1890
 Gest. in Tokyo am 13 Februar 1911
Rudolf
 Geb. in Oldenburg am 15. Oktober 1842
 Gest. in Tokyo am 4 Februar 1914
Ben
 Geb. in Osaka am 17 September 1856
 Gest. in Tokyo am 24 Juni 1932

So ihr bleiben werdet an meiner Rede,
 so seid ihr meine rechten Jünger und
 ihr werdet die Wahrheit erkennen,
 und die Wahrheit wird euch frei machen.

Joh. 8.31 32

Abb. 26: Familiengrab Lehmann auf dem Zoshigaya-Friedhof in Tōkyō; Grabinschrift (Bild: F. Yamaguchi)

Abb. 27: Altersbild Rudolph Lehmanns (Bild: Biographie Rudolf Lehmanns, 1964, Pharmazeutische Hochschule Kyōto).
 Inschrift neben dem Bild: Gerade der im Jahre Meiji 3 (1871) in die Präfektur Kyōto berufene Rudolph Lehmann war der Erste, der in Kyōto die Augen für eine neue Kultur öffnete. Die Persönlichkeiten, die von ihm unterrichtet worden sind, legten den Grundstein für die heutige Pharmazeutische Hochschule Kyōto.



gern, und wir lernten auch von Ihnen gern. Sie liebten uns wie Ihre eigenen Kinder, und wir liebten und verehrten Sie wie einen Vater. Ihre Milde, Ihr Ernst. Ihre Freundlichkeit und all Ihre Tugenden bewirkten, dass wir auch nach dreissig Jahren Ihrer gedenken und nie vergessen, wie Sie uns als Knaben und Jünglinge nicht nur in der deutschen Sprache, sondern in verschiedenen naturwissenschaftlichen Fächern unterrichtet haben. Wir haben viele Lehrer in unserer Jugend gehabt, aber wir kennen keinen zweiten, der so grosse Zuneigung und Achtung bei seinen Schülern genossen hat wie Sie. ...⁹⁵

Auch in Deutschland wurde des Verstorbenen in Nachrufen gedacht. Die oldenburgischen „Nachrichten für Stadt und Land“ schrieben am 9. Februar 1914: „In dem Ingenieur Herrn Rudolf Lehmann, ..., verliert das Deutschtum in Japan eine unersetzliche Stütze. ... wurde er der stets hilfsbereite Berater aller Landsleute, die sich an ihn wandten, während er zugleich der geschätzte Vertrauensmann der Japaner blieb. ... [Im November 1901] wurde dem einfachen und bescheidenen Ingenieur die seltene Auszeichnung der Verleihung des Kronenorden zweiter Klasse zuteil. ...“⁹⁶ Zwei Tage später erinnerten die „Nachrichten für Stadt und Land“ auch an seinen Bruder: „Anschließend an den ehrenvollen Nachruf für unseren in Japan verstorbenen Landsmann Rudolf Lehmann geziemt es sich wohl, an dessen ältesten Bruder Carl zu erinnern, der als erster Europäer in Japan die Schiffbaukunst ausübte. ... Man kann also für den ältesten Sohn des in der Stadt bekannten Oberjustizrats Lehmann, ... den Anspruch erheben, daß er der erste Pionier für die später so rasch in Japan entwickelte europäische Kultur, insbesondere im Schiffbau, gewesen ist.“⁹⁷



Abb. 28: Gedenkstein für Rudolph Lehmann auf dem Familiengrab in Tōkyō (Bild: Martina Hoffmann)

Anlässlich ihres 120-jährigen Jubiläums ließ die Pharmazeutische Hochschule Kyōto im Frühjahr 2005 mit Einwilligung der Familie Lehmann umfangreiche Erhaltungs- und Erneuerungsarbeiten am Familiengrab von Rudolph Lehmann durchführen. Zusätzlich wurde am Grab auf dem Zōshigaya-Friedhof in Tōkyō ein schöner schwarzer Gedenkstein mit den Lebensdaten Rudolph Lehmanns errichtet. Damit ehrte die Hochschule den Mann, der in Kyōto den Blick auf eine neue Kultur gelenkt und dessen Schüler den Grundstein für die heutige Pharmazeutische Hochschule Kyōto gelegt hatten.

Sein Freund, der Historiker Prof. Dr. Ludwig Riess, veröffentlichte am 10. Februar 1914 in der Frankfurter Zeitung unter dem Titel „Ein deutscher Kulturpionier in Japan“ einen Nachruf, den weitere Zeitungen übernahmen. Er schloß seine Würdigung mit den Worten:

„So fehlten schließlich auch die äußeren Beweise dafür nicht, daß man den Wert dieses nun abgeschlossenen Lebens erkannte, das in der Periode des Übergangs Ostasiens aus der alten Zeit des Winterschlafes zu dem tatkräftigen Wettbewerb um Gleichstellung mit den fortgeschrittensten Mächten der Kulturwelt unschätzbare Arbeit geleistet hat.“⁹⁸

Anhang: Stammtafel und Stammliste der oldenburgischen Familie Lehmann

Nach der Schilderung des Lebensweges der Brüder Carl und Rudolph Lehmann soll im Folgenden ihr Familienverband als Stammtafel und Stammliste dargestellt werden. Dies geschieht in verkürzter Form: Es werden nicht alle Familienmitglieder mit ihren gesamten Daten aufgeführt, sondern nur soweit, als sie in der vorliegenden Darstellung und in der Besprechung des Vortrages von Hans-Gerd Padeken erwähnt sind.⁹⁹ Die Lebensdaten der einzelnen Familienmitglieder sind neben der erwähnten Besprechung des Padekenschen Vortrages den „Stammtafeln der Familie Lehmann (Eystrup)“¹⁰⁰, den Kirchenbüchern¹⁰¹, der Personal-Chronik oldenburgischer Offiziere¹⁰² und Oldenburgischen Staatsdienerverzeichnissen¹⁰³ entnommen worden. Hierbei wurde keine Vollständigkeit angestrebt, sondern eine Auswahl getroffen, die den Lebens- und Berufsweg charakterisiert. Aus Gründen des Datenschutzes bleiben Daten noch lebender Nachkommen unberücksichtigt.

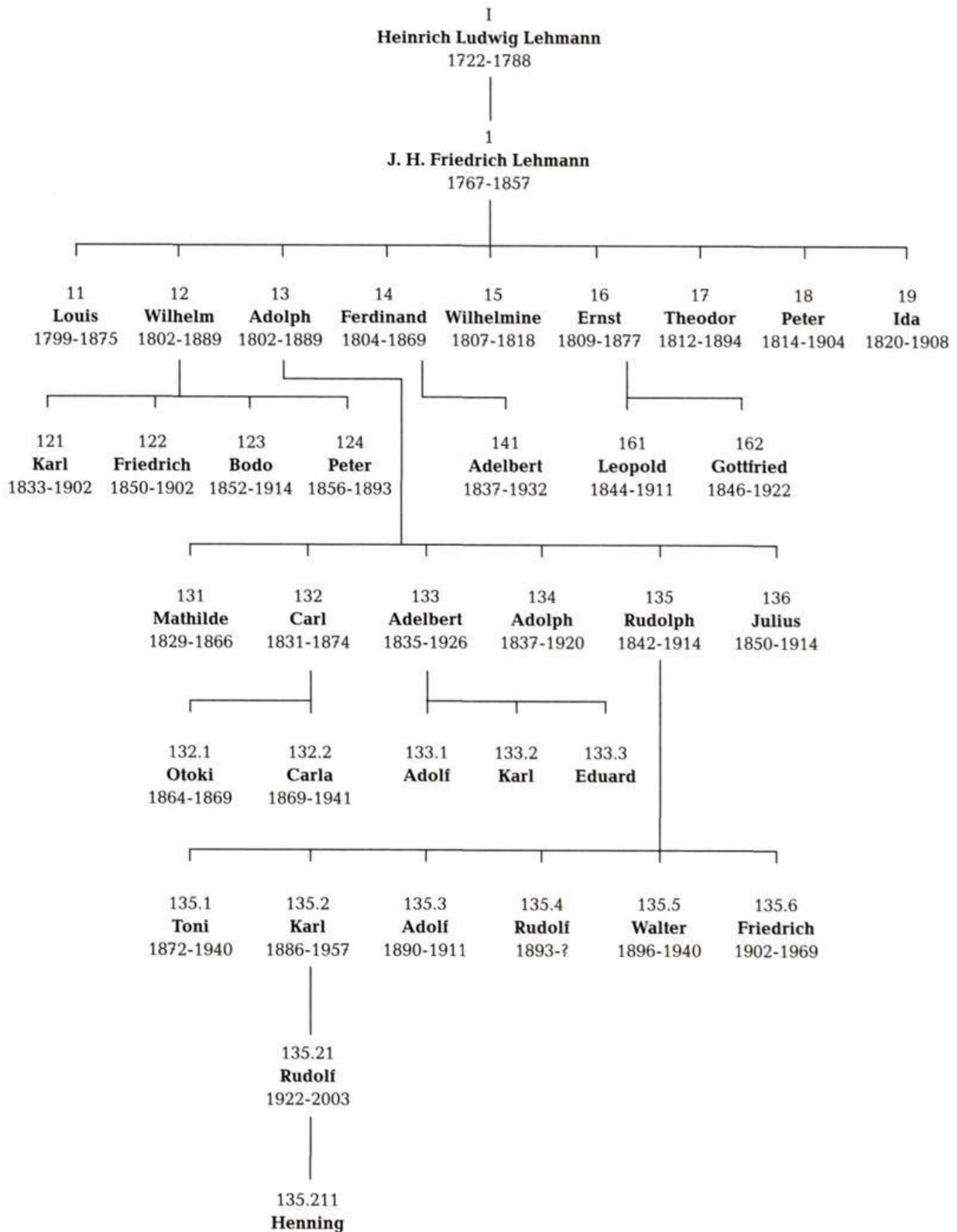
Für die Darstellung ist die übersichtliche Gliederung mit einem einfachen Ordnungsschlüssel von Büsing übernommen worden. In ihr werden alle Kinder einer Familie durchnummeriert; diese Positionsziffer übernehmen die jeweiligen Nachkommen in der nächsten Generation, hängen aber ihre eigene Positionsnummer an. Durch Abziehen der letzten oder Hinzunahme der nächsten Ziffer lassen sich leicht die Eltern bzw. die Kinder der folgenden Generation ermitteln. Zur besseren Lesbarkeit sind die Zahlen zu Dreiergruppen zusammengefaßt und durch einen Punkt getrennt.¹⁰⁴ (siehe Stammtafel)

Abkürzungen und Zeichen:

ebd.	ebendort	*	geboren
err.	errechnet	~	getauft
w.	wahrscheinlich	∞	verheiratet
S.d.	Sohn des / der	†	gestorben
T.d.	Tochter des / der	□	begraben
		U	freie japanische Verbindung



Stammtafel der Familie Lehmann, Oldenburg (gekürzt):



- I **Heinrich Ludwig Lehmann**, * 1722 Woltersdorf, † 1788 Eystrup, hannoverscher Rittmeister, Landwirt, errichtete Senf- und Essigfabrik in Eystrup;
 ∞ I. Gesche **Precht**, * 1701 Eystrup, † ebd. 1763, brachte Meierhof in die Ehe, keine Kinder;
 ∞ II. Magdalena **Gätken**, * 1741 Oberndorf, Amt Neuhaus/Oste, † 1803 Eystrup,
 9 Kinder, als 3. Kind Johann Heinrich Friedrich, siehe 1;
- 1 **Johann Heinrich Friedrich Lehmann**, * 12.5.1767 Neuhaus / Oste, † 22.9.1857 Eystrup, hannoverscher Sec. Leutnant, ab 1801 Landwirt in Eystrup, 1814 Eintritt in oldenburgische Dienste, Rittmeister einer Schwadron Landdragoner, 1827 Rückkehr nach Eystrup, Übernahme des Familiengutes und der Senf- u. Essigfabrik;
 ∞ 1798: Auguste Henriette Charlotte Elisabeth **Holscher**, * 3.1.1781 Brelingen, Landdrostei Lüneburg, † 4.1.1857 Eystrup, (T.d. Pastors Gottlieb Ludwig Holscher),
 9 Kinder, siehe 11-19;
- 11 **Gottlieb Ludwig gnt. Louis Lehmann**, * 3.8.1799 in Brelingen, Landdrostei Lüneburg, † 3.5.1875 Oldenburg, 1.3.1814 Eintritt als Freiwilliger in das Oldenburgische Infanterie-Regiment, avancierte in der Offizierslaufbahn, am 13.6.1860 mit Charakter als Oberst verabschiedet;
 ∞ I. 1830: Anna Elisabeth Caroline **Gröninger**, * 15.11.1805 (err.) Elsfleth, † 27.9.1842 Oldenburg, (T.d. Arztes Dr. Gröninger in Elsfleth), 5 Kinder;
 ∞ II. 23.4.1844 Osternburg: Caroline Wilhelmine Friederike **Kirchhoff**, * 27.11.1804 (err.), † 29.7.1877 Oldenburg, (T.d. Proprietärs Kirchhoff in Oldenburg), 1 Tochter;
- 12 **August Georg Wilhelm Achaz Lehmann**, * 17.9.1802 Eystrup (Zwilling von 13), † 17.3.1889 Oldenburg, Studium der Rechte in Göttingen, Advokat, ab 1834 Amtsrichter in Jever, seit 1858 Justizrat in Oldenburg, 1879 als Geh. Oberjustizrat in den Ruhestand versetzt;
 ∞ I. 3.5.1832 Jever: Anna Sophie Gerhardine **Charlotte Frerichs**, * 30.12.1800 (err.), † 10.11.1833 Ovelgönne, (T. d. Regierungsrats Andreas Heinrich Frerichs in Jever), 1 Sohn, siehe 121;
 ∞ II. 1848 Verden: Louise Friederike **von Drechsel**, (T.d. Hannoversch. Leutnants Wilhelm von Drechsel), 3 Söhne, siehe 122-124, und 1 Tochter;
- 121 **Karl August Ludwig Friedrich Lehmann**, * 9.11.1833 Ovelgönne, ~ 16.11.1833 Ovelgönne, † 1902, Studium der Rechte in Göttingen, Advokat, Richter an verschiedenen Gerichten in Oldenburg, Lübeck und Hamburg, dort zuletzt Oberlandesgerichtspräsident;
- 122 **Friedrich Adolf Elimar Lehmann**, * 20.4.1850 Jever, † 1902, Studium der Rechte, Auditor und Assessor in Oldenburg, ab 1878 preußische Eisenbahnverwaltung, 1885 Eisenbahndirektor in Braunschweig, ab 1891 als Geh. Finanzrat u. vortragend. Rat ins Finanzministerium nach Berlin berufen;

- ∞ 21.5.1879 Oldenburg: Johanne Emilie Ida **Hillerns**, * 12.2.1857 Oldenburg, (T.d. Oberbaurats Diedrich Hillerns in Oldenburg);
- 123 **Bodo** Wilhelm Julius **Lehmann**, * 23.3.1852 Jever, † 1914, Studium der Rechte, Verwaltungsbeamter in oldenburgischen, preußischen und auswärtigen Diensten, ab 1894/5 Konsul in Buenos Aires, ab 1889 Konsul in Rio de Janeiro;
- 124 **Peter** Carl Heinrich **Lehmann**, * 27.7.1856 Jever, † 6.12.1893 Wehnen, Kaufmann in Bremen, Südafrika und Nordamerika;
- 13 **Adolph** Alexander **Lehmann**, * 17.9.1802 Eystrup (Zwilling von 12), † 9.7.1889 Oldenburg, Studium der Rechte in Göttingen, Landgerichtssekretär in Ovelgönne, Tätigkeit in der Justizkanzlei und am Appellationsgericht in Oldenburg, 1844 Hofrat, 1860 Oberjustizrat; ∞ 21.12.1827 Oldenburg: Luise Charlotte Sophie Friederike Elisabeth **von Muck**, * 25.6.1807 Neuenburg, † 20.10.1894 Oldenburg, (T. d. Kanzleirats und Landvogts Johann Peter Heinrich von Muck in Oldenburg); 6 Kinder, siehe 131-136;
- 131 Johanne Catharine Auguste **Mathilde Lehmann**, * 30.5.1829 Oldenburg, ~ 25.6.1829 Oldenburg, † 10.8.1866 Mülheim a. d. Ruhr; ∞ 19.11.1859 Richard **von Eicken** aus Mülheim a. d. Ruhr;
- 132 **Carl** Wilhelm Heinrich **Lehmann**, * 28.11.1831 Oldenburg, † 21.4.1874 Mansholt, □ 25.4.1874 Oldenburg, ab Mai 1859 Lehre zum Schiffszimmermann in Vegasack, Januar 1852 bis Mai 1853 Besuch der Schiffbauschule in Grabow bei Stettin, Schiffszimmermann und Schiffbaumeister in Bremerhaven, Baltimore (USA) und Rotterdam, ab April 1862 Schiffbaufachmann in Nagasaki (Japan), ab 1865 Kaufmann in Nagasaki und Ōsaka;
U I. Otoki Koine (?), † vor 1868 (w.) Nagasaki; 1 Tochter, siehe 132.1;
U II. Onatsu Takesta, 1 Tochter, siehe 132.2;
- 132.1 Louise Charlotte **Otoki Lehmann**, * 25.2.1864 (unehelich) Nagasaki, ~ 7.12.1867 Paris, am 14.12.1867 in Heidelberg als eigene Tochter von Carl W. H. Lehmann anerkannt, † 6.8.1869 Weinheim an der Bergstraße;
- 132.2 **Carla** Julie Coine **Lehmann**, * 14.8.1869 (unehelich) Ōsaka, ~ 5.7.1874 Wiefelstede, von den Großeltern aufgenommen und erzogen, darf durch Erlaß des Großherzoglichen Staatsministerium vom 8.10.1875 den Familiennamen Lehmann führen, durch Großherzoglichen Erlaß vom 29.8.1878 den ehelichen Kindern rechtlich gleich gestellt, Studium der Malerei in München, † 24.2.1941 Prien;
∞ 21.7.1897 Nürnberg: **Adolf** Eduard **Engelmann**;
- 133 **Adelbert** Ludwig **Lehmann**, * 24.1.1835 Oldenburg, ~ 8.3.1835 Oldenburg, † 1926 Canada, Ökonom in Canada, von März 1872 bis 31.10.1874 Krongut Mansholt, im Sommer 1876 mit Familie wieder nach Canada zurückgekehrt, Ankunft in New York am 19.6.1876;
∞ 9.4.1863 Oldenburg: Helene Friederike **Kathinka Bruch**, * 10.4.1834 Oldenburg, (T. d. Konsistorial-Sekretärs Johann Heinrich Ferdinand Bruch, Oldenburg, und der Lucie Margarete, geborene Lürssen), 6 Kinder, siehe 133.1-133.3;

- 133.1 **Adolf** Ferdinand Louis **Lehmann**, * 22.12.1863 Morrisson (Canada), † Canada, Chemiker, Gründung der Universität Edmonton;
- 133.2 **Karl** August King **Lehmann**, * 2.3.1865 Morrisson (Canada), † Canada, Sprachwissenschaftler, Gründung der Universität Toronto;
- 133.3 Julius **Eduard** Moritz **Lehmann**, * 8.2.1868 Morrisson (Canada), † Canada, Arzt, Gründung der Medizinische Akademie Winnipeg;
- 134 Peter **Adolph** **Lehmann**, * 19.4.1837 Oldenburg, ~ 7.6.1837 Oldenburg 7.6.1837, † 1920, Jurist und Kaufmann, ab 1862 Leiter der Ultramarinfabrik des Stinnes-Imperiums,
 ∞ 17.5.1863 Ruhrort (w.): **Anna** Emma Mathilde Bertha **Stinnes**, * 20.4.1842 Ruhrort, (T.d. Gustav Georg Stinnes, Kaufmanns in Ruhrort, und der Emma Elisabeth, geb. von Eicken), 6 Kinder;
- 135 Henning **Rudolph** Ferdinand **Lehmann**, * 15.10.1842 Oldenburg, ~ 27.11.1842 Oldenburg, † 4.2.1914 Tōkyō, □ Tōkyō, Praktikum im Schiff- und Maschinenbau in Rotterdam, 1862-1866 Studium des Maschinenbaus in Karlsruhe, ab 1867 Maschinenbauingenieur in Rotterdam, ab Herbst 1868 Bauaufsicht auf Hamburger Werft, ab 1869 Ingenieur auf Werft in Ōsaka (Japan), Herbst 1870-1881 Sprachlehrer und Berater der Präfektur-Regierung in Kyōto, Herausgabe und Mitarbeit an Deutsch-Japanischen Wörterbüchern, 1882-1887 Sprachlehrer in Tōkyō, ab 1882 Kaufmann sowie langjähriger Vorsitzender der „Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG)“ und der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Tōkyō; U 1871 Ōsaka: Kida gnt. Tatsu, Ben, 6 Kinder, siehe 135.1-135.6, ∞ 17.3.1907 Tōkyō: Kida gnt. Tatsu, Ben, * 15.10.1856 Ōsaka, † 24.6.1932 Tōkyō;
- 135.1 **Toni** Koto Luise **Lehmann**, * 4.8.1872 Kyōto, ~ 23.11.1885 Tōkyō, † 1940, ab 1886 in Deutschland (Ruhrort, Oldenburg), in den 20er Jahren Rückkehr nach Tōkyō zu ihrer Mutter und 1939 Heimkehr nach Deutschland;
- 135.2 **Karl** Adolf Massanao **Lehmann**, * 1.12.1886 Tōkyō, ~ 15.5.1887 Tōkyō, † 1.1.1957 Oldenburg, ab 1894 in Deutschland (Oldenburg), 1904 Kadett beim Nordd. Lloyd, 1909 Schiffsoffizier, nach 1919 kaufmännischer Angestellter, ab 1925 Schiffsoffizier, ab Dezember 1945 Hafenmeister in Oldenburg;
 ∞ 3.9.1921 Oldenburg: **Emma** Gretchen Pauline Wilhelmine **Stein**, 1 Sohn, siehe 135.21;
- 135.21 **Rudolf** Wilhelm Adelbert Massanao **Lehmann**, * 26.11.1922 Oldenburg, ~ 7.1.1923 Oldenburg, † 20.3.2003 Oldenburg, Maschinenbaumeister;
 ∞ Oldenburg **Ingeborg** **Lassen**, Sohn: Rolf Henning Lehmann;
- 135.211 Rolf **Henning** **Lehmann**;
- 135.3 **Adolf** Wilhelm Tetsuzo **Lehmann**, * 28.1.1890 Tōkyō, ~ Tōkyō, † 13.2.1911 Tōkyō;
- 135.4 **Rudolf** Max Minosuke **Lehmann**, * 3.1.1893 Tōkyō, ~ Tōkyō, 1907 Kadett in Bensberg, 1914 Leutnant der Infanterie, 1932 wohnhaft in Tōkyō;

- 135.5 **Walter** Heinrich Kakuma **Lehmann**, * 3.6.1896 Tōkyō, ~ Tōkyō, † 17.5.1940 Barmen (W.), □ 1.7.1940 Oldenburg, Maschinenbauingenieur;
- 135.6 **Friedrich** (= Fritz) Peter Masashige **Lehmann**, * 17.5.1902 Tōkyō, ~ Tōkyō, † 14.9.1969 Kiel, Medizinstudium, Chirurg;
- 136 Johann Ernst **Julius Lehmann**, * 3.3.1850 Oldenburg, ~ 18.4.1850 Oldenburg, † 8.11.1914 Berlin, kaufmännische Lehre in Elberfeld, ab 1875 Kaufmann in Manchester, Rio de Janeiro, London und später Berlin;
- 14 Ludwig Wilhelm **Ferdinand Lehmann**, * 13.12.1804 Eystrup, † 7.6.1869 Oldenburg, Studium der Rechte, Jurist und Verwaltungsbeamter Oldenburg, Elsfleth, Bockhorn, Ganderkesee, Lönigen, Berne, 1847 Amtmann zu Burhave, 1858 von Steinfeld; Miteigner der Bark „Schlosser“ der „Oldenburgischen Rhederei-Gesellschaft“ in Brake; ∞ 12.11.1829 Elsfleth: **Helene** Catharine **Lübcken**, * 12.11.1810 Stollhamm, † 9.4.1881 Oldenburg (T. d. Heuermanns Albert Lübcken, Stollhamm, und der Cath. Sophie Schröder), 7 Kinder, ein Sohn siehe 141;
- 141 Carl **Adelbert** Ferdinand **Lehmann**, * 18.1.1837 Berne, † 1932 USA, Farmer in Franklin County, Mississippi, USA, später auch Friedensrichter;
∞ 8.4.1870 Oldenburg: Johanne Antoinette Arminia **Volkhausen**, * 12.5.1847 Elsfleth, (T. d. Apothekers Heinrich Ludwig Volkhausen, Elsfleth, und der Adelheid Arminia geb. Schoenherr);
- 15 **Wilhelmine** Sophie Helene **Lehmann**, * 1807 (err.) Eystrup, † 21.1.1818 Oldenburg;
- 16 **Ernst** Christoph Daniel **Lehmann**, * 13.12.1809 Eystrup, † 12.3.1877 Oldenburg, 1825 Eintritt in das 1. Oldenburgische Infanterie-Regiment, avancierte in der Offizierslaufbahn, 1865 Stadtkommandant von Oldenburg, am 14.11.1866 mit Charakter als Oberstleutnant verabschiedet;
∞ 23.11.1843: Auguste Dorothee Juliane **von Wicht**, * 6.3.1816 Aurich, † 13.7.1872 Oldenburg, (T.d. Regierungs-Sekretärs von Wicht, Aurich), 6 Kinder, davon 2 früh verstorben, 2 Söhne siehe 161 und 162;
- 161 Friedrich Christian Ferdinand **Leopold Lehmann**, * 22.11.1844 Oldenburg, † 1911 Baltimore (w.), Landwirtschaftslehre, 1867 Auswanderung nach den USA, Kaufmann und Mitinhaber einer Kartonagenfabrik in Baltimore;
- 162 **Gottfried** Carl Wilhelm Vollrath **Lehmann**, * 13.10.1846 Aurich, † 1922 Lübeck (w.), Landwirtschaftsstudium, ab 1875 Versicherungskaufmann, 1882 General-Agent der Leipzig-Aachener Versicherung in Lübeck und Aufbau einer Essigfabrik;
- 17 **Theodor** Friedrich **Lehmann**, * 1.3.1812 Eystrup, † 1894 Pittsburgh (w.), 1829 Eintritt in das 1. Oldenburgische Infanterie-Regiment, 1833 Abschied, Studium der Malerei in Hannover, Düsseldorf und Paris, 1837 Auswanderung nach den USA, Lehrer an einer Mädchenschule

- in Kentucky, Teilnahme am Sezessionskrieg mit Aufbau eines Infanterie-Regiments, nach Kriegsende als Brigadegeneral verabschiedet, anschließend Ingenieur in Pittsburgh;
- 18 **Peter** Friedrich Ludwig **Lehmann**, * 23.11.1814 Oldenburg, ~ 1.1.1815 Oldenburg (Pate: Herzog Peter Friedrich Ludwig), † 1904 Wiesbaden, 1830 Eintritt in das 1. Oldenburgische Infanterie-Regiment, stieg im oldenburgischen, später preußischen Militär bis zum Generalleutnant auf, 8.2.1876 Kommandant der Festung Mainz, am 9.7.1877 in den Ruhestand verabschiedet, 16.6.1871 geadelt und mit hohen Orden und Ehrenzeichen ausgezeichnet, Alterssitz in Wiesbaden;
- 19 **Ida** Johanne Wilhelmine Ernestine **Lehmann**, *, ~ 1.12.1820 Oldenburg, † 1908 Oldenburg;
 ♂ 15.8.1844 Eystrup: **Hillard** Janssen **Wieben**, * 26.4.1815 Jever, † 23.6.1873 Oldenburg, Stadtsyndikus in Jever, Miteigner der Bark „Schlosser“ der „Oldenburgischen Rhederei-Gesellschaft“ in Brake; 10 Kinder (alle Kinder in Jever geboren), davon 3 in frühem Kindesalter gestorben;

Danksagung

Die Anregung zu dieser Untersuchung erhielt ich durch meine Frau, die sie stetig förderte. Bei den Recherchen habe ich vielfältige Hilfe erfahren. Zu danken habe ich Frau Yamaguchi Fumi für die Erschließung und Übertragung japanischer Quellen sowie kritische Begleitung während der Arbeit, ebenso meiner Tochter Julia für die Übersetzung weiterer japanischer Quellen. Mein Dank gilt Herrn Prof. Tosaka in Kyōto für die Unterstützung bei der Suche nach Rudolph Lehmanns Wörterbüchern in den dortigen Bibliotheken.

Ferner danke ich den Mitarbeiterinnen des Staatsarchivs Oldenburg, besonders Frau Famula-Lietz, für die Erschließung der hiesigen Quellen, dem Ehepaar von Barga, Cuxhaven, für wertvolle Informationen und Briefwechsel aus dem Familienarchiv, sowie insbesondere Herrn Henning Lehmann, Bremerhaven, dem Urenkel Rudolph Lehmanns, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und für die Öffnung seines Familienarchives.

Literaturverzeichnis

- Araki, Yasuhiko (1997): Die moderne Nationenbildung in Japan und Deutschland und das Zündnadelgewehr, in: Informationen der Kawaguchi Kyoryōchi Forschungsgesellschaft, Nr. 36, 1997, S. 231-6, übers. durch Julia Hoffmann, Oldenburg
- Araki, Yasuhiko (2003): Studien zur Geschichte der Beziehungen zwischen Japan und Deutschland in neuerer Zeit – Majima Seiji als der erste japanische Student an einer deutschen Universität und Carl Lehmann, Tōkyō 2003
- Biographie Rudolf Lehmanns (1964), in: Pharmazeutische Hochschule Kyōto (Hrsg.), Kyōto 1964, S. 279-89; übers. durch Nobuko Ema, Tübingen, und Julia Hoffmann, Oldenburg

- Festschrift zur Erinnerung an das 25-jährige Stiftungsfest der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens am 29. Oktober 1898 (Festschrift OAG 1902), Hrsg: Vorstand der OAG, Tōkyō 1902
- Hall, John W. (1968): Das Japanische Kaiserreich; Fischer Weltgeschichte, Band 20, Frankfurt am Main 1968
- Hammer, Heyo E. (1997): Mission und Politik, Dissertation Universität Hamburg, 1997
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin und Japanisch-Deutsche Gesellschaft Tōkyō (Hrsg.): Brückenbauer-Pioniere des japanisch-deutschen Kulturaustausches, München 2005
- Kume, Kunitake (2002): Die Iwakura-Mission: das Logbuch des Kume Kunitake über den Besuch der japanischen Sondergesandtschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Jahre 1873, übers. und hrsg. von Peter Pantzer in Zusammenarbeit mit Matthias Eichhorn ... , München 2002
- Meissner, Kurt (1961): Deutsche in Japan 1639-1960, Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Supplementband 26, Tōkyō 1961
- Meißner, Kurt (1985): Fünfundsechzigjährige Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Deutscher Sprache Tōkyō-Yokohama, verfaßt 1960, in: 1885-1985, 100 Jahre Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache Tōkyō-Yokohama, Jubiläumsschrift, Hrsg. Gemeindegemeinderat, Tōkyō 1985
- Pharmazeutische Hochschule Kyōto (Hrsg.): Achtzigjährige Geschichte der Pharmazeutischen Hochschule Kyōto, Kyōto 1964
- Riess, Ludwig (1905): Die ersten fünfundzwanzig Jahre der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens 1873 – 1898, in: Allerlei aus Japan, Band II, S. 127-136, Berlin 1905 und in: Festschrift OAG (1902), S. 1-10
- Sakaguchi, Naofumi (2005): Rudolf Lehmann (1842-1914) – Der Herausgeber des ersten Japanisch-Deutschen Wörterbuches – Vorsitzender der OAG, aus dem Japanischen von Otto Putz, in: Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin und Japanisch-Deutsche Gesellschaft Tōkyō (Hrsg.), München 2005, S. 334-41
- Schmiedel, Otto (1920): Die Deutschen in Japan, Leipzig 1920
- Shigehisa, Tokutaro (1979): Rudolf Lehmann, in: Von der japanischen Regierung angestellte Ausländer, Band 5: Ausbildung – Religion, Tōkyō, 2. Aufl. 1979, S. 138-53; übers. durch Julia Hoffmann, Oldenburg
- Stalph, Jürgen, und Suppanschitsch, Harald (1999): Wörterbücher und Glossare – Eine teilannotierte Bibliographie japanisch-deutscher und deutsch-japanischer Nachschlagewerke, München 1999
- Tezuka, Tatsumaro (1964a): Rudolf Lehmann – A forgotten benefactor to the modernisation of Japan, Bi – Monthly Journal of the Tōkyō Metropolitan Government, October 1964, S. 4– 7
- Tezuka, Tatsumaro (1964b): Rudolf Lehmann – Der Wohltäter bei der Modernisierung Japans, in: Pharmazeutische Hochschule Kyōto (Hrsg.), Kyōto 1964, 4 Seiten Einschub nach S. 288; übers. durch Nobuko Ema, Tübingen, und Julia Hoffmann, Oldenburg
- Weegmann, Carl von (1982): 85 Jahre OAG, in: Die Geschichte der OAG – 1873 bis 1980, Hrsg: Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG), Tōkyō 1982

Anmerkungen und Quellen

- 1 Padeken, Hans-Gerd: Acht Geschwister Lehmann in Oldenburg und ihr Wirkungskreis im 19. Jahrhundert, 328. Vortrag der OGF, Februar 1994, OF, Jg. 38, 1996, Heft 4, S. 446-8
- 2 StAO Bestand (Best.) 155, Nr. 578, Blatt 6
- 3 StAO Best. 131, Nr. A I 1, S. 50-51, Best. 295, Nr. 20 (II), 2. Abt., S. 172 und Oldenburgischer Staatskalender 1825, S. 84
- 4 Lehmann, August Georg Wilhelm Achaz: Erinnerungen aus meinem Leben 1802-1848, Eigenverlag A. Poppe, Norden, und R. v. Barga, Cuxhaven, 2003, S. 27
- 5 Zwölf Briefe von Adolph Lehmann, Oberjustizrath in Oldenburg, an seinen Bruder Theodor in Kentucky, Ohio und Pennsylvania, Nordamerika, von 1849 bis 1857 und 1878 bis 1889; Hrsg.: Rainer und Renate von Barga, Cuxhaven, 2004, S. 5
- 6 Brake, Klaus; Krüger, Rainer: Oldenburg im Profil, Oldenburg 1994, S. 147: „Das 1840 erbaute Haus Peterstr. 39 ist als fünfschiger Rosalitbau errichtet, d.h. ein Gebäudeteil springt in voller Höhe geringfügig vor dessen Fluchtlinie vor. Diese Gebäudeform ist bezeichnend für den Klassizismus der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts.“
- 7 6. Programm d. Vorschule u. Höheren Bürgerschule z. Oldenburg, Oldenburg 1849, S. 39
- 8 StAO, Depositum Stadtarchiv Oldenburg, Bestand 262-1 A, Akte 4458, Anlage zu Nr. 28
- 9 Zwölf Briefe von Adolph Lehmann (wie Anm. 5), S. 38
- 10 ebd., S. 48
- 11 18. Programm d. Vorschule u. Höheren Bürgerschule z. Oldenburg, Oldenburg 1861, S. 67
- 12 Zwölf Briefe von Adolph Lehmann (wie Anm. 5), S. 31
- 13 StAO, Depositum Stadtarchiv Oldenburg, Best. 262-1A, Nr 4113
- 14 Zwölf Briefe von Adolph Lehmann (wie Anm. 5), S. 20
- 15 ebd., S. 30
- 16 ebd., S. 36-7
- 17 Unterthänigstes Gesuch des Kaufmanns Carl Wilh. Heinrich Lehmann aus Oldenburg um Legitimation seiner Tochter, Louise Charlotte Otoki, Oldenburg, 28.07.1868, StAO, Best. 31-15, Nr. 65-6, Blatt 128-1 und 128-2
- 18 Zwölf Briefe von Adolph Lehmann (wie Anm. 5), S. 48
- 19 StAO, Best. 71, Nr. 6147, hierin Nr. 73
- 20 Unterthänigstes Gesuch ..., wie Anm. 17, Blatt 129-1
- 21 Generallandesarchiv Karlsruhe, Best. 448a, Nr. 2: Einschreibbuch der Schüler, und Best. 448, Nr. 273 u. 276: Schülerlisten
- 22 Generallandesarchiv Karlsruhe, Best. 448, Nr. 1643: Jahresberichte
- 23 Kurze Lebensläufe über Karl Wilhelm Heinrich und Henning Rudolf Ferdinand Lehmann, aus: „Stammtafeln der Familie Lehmann (Eystrup)“, mitgeteilt aus dem Familienarchiv von Henning Lehmann, Bremerhaven, 2004
- 24 Pantzer, Peter: Vom Shogun zum Tenno – Die Meiji-Zeit als Schlüssel zum Verständnis des modernen Japan; Vortrag vor der DJG-Nordwest zu Oldenburg am 9.5.2003; Bericht unter: <http://www.djg-oldenburg.de/berichte/20041029.pdf>
- 25 Unterthänigstes Gesuch ..., wie Anm. 17, Blatt 128-2
- 26 ebd.
- 27 Araki, Yasuhiko, 2003, S. 54 und S. 223-24
- 28 Meissner, Kurt, 1961, S. 17
- 29 Araki, Yasuhiko, 2003, S. 223-25
- 30 vergl. Anm. 23 und Araki, Yasuhiko, 1997, S. 234



- 31 Hall, John W., 1968, S. 257 ff.
- 32 Schmiedel, Otto, 1920, S. 41
- 33 Unterthänigstes Gesuch ..., wie Anm. 17, Blatt 128-2, Araki Yasuhiko, 1997, S. 233 und Shigehisa, Tokutaro, 1979, S. 141
- 34 Tezuka, Tatsumaro, 1964a, S. 5, und Tezuka, Tatsumaro, 1964b, Einschub S. 2-3
- 35 Die japanischen Namen werden im Folgenden in der Reihenfolge Nachname – Vorname zitiert
- 36 Biographie Rudolf Lehmanns, 1964, S. 281 und Shigehisa, Tokutaro, 1979, S. 142
- 37 Biographie Rudolf Lehmanns, 1964, S. 281
- 38 Unterthänigstes Gesuch ..., wie Anm. 17, Blatt 129-1
- 39 StAO, AKZ 69, Nr. 74, Urkunde 157
- 40 Araki, Yasuhiko, 2003, S. 222-23, und Kume, Kunitake, 2002, S. 475-6
- 41 Kume, Kunitake, 2002, S. 157-60
- 42 Shigehisa, Tokutaro, 1979, S. 141-2
- 43 StAO, Best. 137, Nr. 1348 und Best. 212, Nr. 95
- 44 StAO, Best. 133, Nr. 1436, Blatt 111-8
- 45 Meissner, Kurt, 1961, S. 38
- 46 Dem Abschnitt liegen zu Grunde: Biographie Rudolf Lehmanns, 1964, S. 282 ff., Shigehisa, Tokutaro, 1979, S. 142 ff., Tezuka, Tatsumaro, 1964a, S. 5-7 und Tezuka, Tatsumaro, 1964b, Einschub S. 1-3
- 47 Tezuka, Tatsumaro, 1964b, Einschub S. 3; in der Biographie Rudolf Lehmanns, 1964, S. 282, wird ein Anfangsgehalt von 200 Yen genannt.
- 48 Nach Heyo E. Hammer (1997, Teil II: Kommentar und Dokumente zum Japan-Tagebuch, S. 206-7) erhielt ein Grundschullehrer monatlich 5 Yen, ein Polizist 8 Yen. Zwischen 1885 und 1887 galt der Wechselkurs: 1 Dollar = 1 Yen = 3,30 Reichsmark (Gold).
- 49 Biographie Rudolf Lehmanns, 1964, S. 282
- 50 Biographie Rudolf Lehmanns, 1964, S. 284
- 51 Stalph, Jürgen, und Suppanschitsch, Harald, 1999, S. XIII und S. 9-11 (Nr. 19)
- 52 Sakaguchi Naofumi (2005), S. 337; Original erschienen in: „Die Brücke“, Zeitschrift der Japanisch-Deutschen Gesellschaft e.V. Tōkyō, Rubrik: Förderer des japanisch-deutschen Kulturaustausches (21)
- 53 Zwölf Briefe von Adolph Lehmann, wie Anm. 5, S. 57-8
- 54 Die Geschichte der Pharmazeutischen Fakultät der Hochschule Kyōto – im Mittelpunkt der Meiji-Zeit, <http://www.kyoto-phu.ac.jp/labo/kyouyou/eijuszk/university/yakuhis.html>, September 2004
- 55 Biographie Rudolf Lehmanns, 1964, S. 284
- 56 Notariatsurkunde des Kaiserlich Deutschen General-Konsulates für Japan, Yokohama, vom 24.7.1907 und Bescheinigung der Deutschen Botschaft in Tōkyō vom 15.9.1937
- 57 Shigehisa, Tokutaro, 1979, S. 150 und Tezuka, Tatsumaro, 1964a, S. 7
- 58 Anmerkung aus von Weegmann, 1982, S. 19: „Es war ja noch die Zeit der alten Verträge mit den allein geöffneten „Vertragshäfen“, zu denen Tōkyō nicht gehörte. In Tōkyō war nur der Stadtteil Tsukiji offiziell für die Niederlassung von Ausländern vorgesehen.“
- 59 Meißner, Kurt, 1985, S. 20
- 60 Hammer, Heyo E., 1997, Teil I, Text des Japan-Tagebuchs von Wilfrid Spinner 1885-1891, S. 20
- 61 Tezuka, Tatsumaro, 1964a, S. 7, und Tezuka, Tatsumaro, 1964b, Einschub S. 4
- 62 Notariatsurkunde des Kaiserlich Deutschen General-Konsulates für Japan, Yokohama, vom 24.7.1907
- 63 Hammer, Heyo E., 1997, Teil I, Text des Japan-Tagebuchs von Wilfrid Spinner 1885-1891, S. 51 und 53

- 64 Meissner, Kurt, 1961, S. 37-8
- 65 Nachrichten für Stadt und Land, Oldenburg, Nr.151 vom 22.12.1887
- 66 Becker, Bert (Hrsg.): Georg Michaelis – Ein preußischer Jurist in Japan der Meiji-Zeit, Briefe, Tagebuchnotizen, Dokumente 1885 – 1889, IUDICIUM Verlag, München, 2001, S. 491
- 67 Brandkassenregister der Stadt Oldenburg, StAO, Best. 207 Ab, Nr. 165, S. 4979
- 68 siehe Anm. 23
- 69 Shigehisa, Tokutaro, 1979, S. 153, und Tezuka, Tatsumaro, 1964a, S. 7
- 70 Dem Abschnitt liegen zu Grunde: Biographie Rudolf Lehmanns, 1964, S. 286, und Tezuka, Tatsumaro, 1964a, S. 7
- 71 Hammer, Heyo E., Teil III, Die soziale Verflechtung des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins (AEPM) zur Zeit von Japans Westöffnung im ausgehenden 19. Jahrhundert in der Perspektive des deutsch-schweizerischen Japan-Missionars Wilfrid Spinner, S. 181-4
- 72 Becker, Bert (Hrsg.): Georg Michaelis – Ein preußischer Jurist in Japan der Meiji-Zeit, Briefe, Tagebuchnotizen, Dokumente 1885 – 1889, IUDICIUM Verlag, München, 2001, S. 586
- 73 ebd. S. 584
- 74 Meissner, Kurt, 1961, S. 40
- 75 Hammer, Heyo E., 1997, Teil I, Text des Japan-Tagebuchs von Wilfrid Spinner 1885-1891, S. 61
- 76 Schmiedel, Otto, 1920, S. 40-1
- 77 Tokuoka, Bericht aus Yokohama über die Familie Lehmann vom 28.2.1865, in: Mitteilungsblatt der Pharmazeutischen Hochschule Kyōto
- 78 Dem Abschnitt liegen zu Grunde: Weegmann, Carl von, 1982, S. 11 ff., Mitteilung der OAG, Tōkyō, Band III, 1884, S. 133, 177, Band V, 1889, S. 39, und Band XVI, 1914, S. 80-1, Riess, Ludwig, 1902, S. 1-10 bzw. 1905, S. 127-136, sowie Meißner, Kurt, 1985, S. 17-23
- 79 Schmiedel, Otto, 1920, S. 148
- 80 Weegmann, Carl von, 1982, S. 17
- 81 Meißner, Kurt, 1985, S. 23
- 82 Mitteilungen der OAG, Tōkyō, Band IV, 1885-1888, S. 346-7
- 83 Mitteilungen der OAG, Tōkyō, Band III, 1880-1884, S. 422-5, S. 441, und Band V, 1889-1890, S. 159-63
- 84 Weegmann, Carl von, 1982, S. 25 und Sakaguchi Naofumi (2005), S. 341
- 85 Festschrift OAG, 1902, S. 77
- 86 Hammer, Heyo E., 1997, Teil I, Text des Japan-Tagebuchs von Wilfrid Spinner 1885-1891, S. 27-9
- 87 Meißner, Kurt, 1985, S. 22
- 88 Meißner, Kurt, 1985, S. 26
- 89 StAO, Best. 131, Nr. 516, Blatt 7-9, und Tezuka, Tatsumaro, 1964a, S. 7
- 90 Mitteilung des Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar vom 18.1.2005, AZ. AI-6300/BL: „Das Staatshandbuch für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach von 1900, S. 23, weist unter den Trägern des Ordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken unter dem Jahr 1897 *Lehmann, Ingenieur in Tokio* als Träger des Ritterkreuzes II. Klasse aus.“
- 91 StAO, Best. 131, Nr. 492, Blatt 203 und 208
- 92 StAO, Best. 131, Nr. 492, Blatt 215 und Mitteilung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz vom 23. Februar 2005, AZ. 1352/05-2.1.2: In der Königlich Preußischen Ordensliste für das Jahr 1905, Zweiter Teil, ist auf S. 123 unter Königlich Kronenorden II. Klasse für das Jahr 1901 unter dem 2. November der Eintrag „*Lehmann, Ingenieur zu Tokio*“ aufgeführt.
- 93 vgl. Anm. 52, S. 341, sowie Shigehisa, Tokutaro, 1979, S. 152-3, und Tezuka, Tatsumaro, 1964a, S. 7